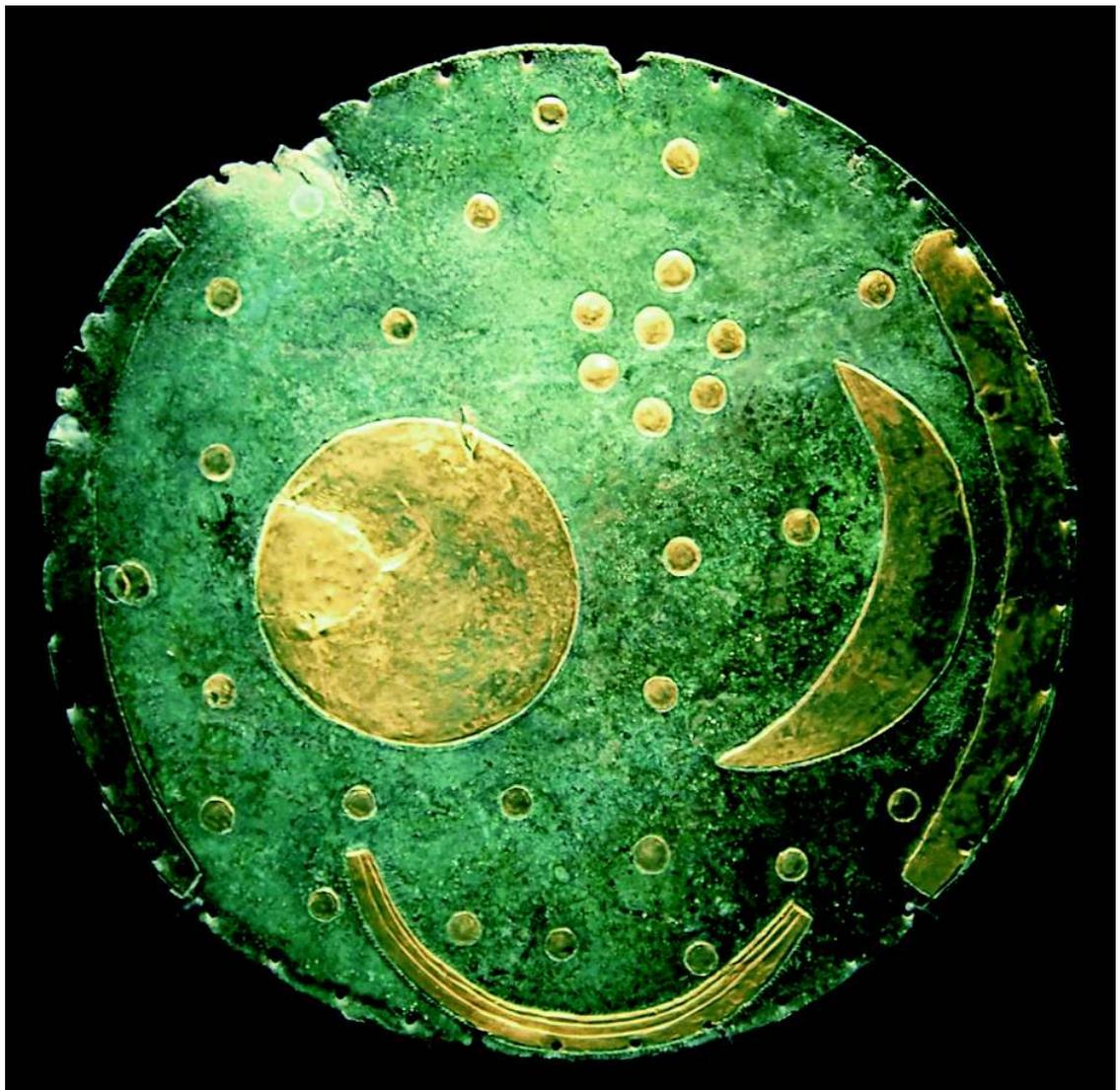


Revolutionen programmierbar? Prof. Neumann zum prophezeiten Ereignis

Gustaf Adolf J. Neumann, *Meine Meinung*, Nr. 3.195



Die Himmelscheibe von Nebra, gemacht aus Bronze und einer Legierung aus Kupfer und Zinn deren Kupfer nachweislich von Mühlbach am Hochkönig stammt. Entstanden in der Bronzezeit mit Applikationen aus Gold besetzt, die offenbar astronomische Symbole darstellt. Sie gilt als die weltweit älteste konkrete

Himmelsdarstellung und als einer der wichtigsten Funde aus der Bronzezeit. Die annähernd kreisrunde Platte hat einen Durchmesser von etwa 32 Zentimetern und eine Stärke von 4,5 Millimetern in der Mitte bzw. 1,7 Millimetern am Rand. Das Gewicht beträgt ca. 2,3 Kilogramm.

Lesen Sie weiter auf Seiten 2 und 3



Was oder wer ermutigte mich vor rund 3 Wochen, in meiner Meinung Nr. 3.193, die Behauptung zu verarbeiten: „Die Zeit ist reif“ und zur „Revolution“ Stellung zu nehmen.

Im arabischen Raum brachen jetzt Revolutionen aus. Richtig, ich nannte eine Gegend nicht und man sollte doch meinen, dass meine Meinung, dass die Zeit reif ist, bezöge sich auf Österreich. Das an den beiden Ufern der Donau positionierte Nichts, nämlich unsere Heimat. Wir tun, seit Jahrzehnten, sehr viel dazu. Seit mindestens hundert Jahren täuschen wir uns ab, um darin gut zu leben. Es scheint als würden wir unsere Weisheiten mit den Löffeln einnehmen und wir wissen sowieso alles besser, darunter auch ich, indem ich meine, dass die Zeit für „Revolution“ reif ist, zu einem Zeitpunkt, da wir alle ein neues Jahr begonnen haben, sinnlose Feuerwerke steigen ließen und Schulden anderer bezahlen. Selber machen wir unsere Schulden ohne Zögern und lieber ist einem Bundeskanzler bekanntlich, Schulden zu haben als Arbeitslose zu füttern, wie Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky gehandelt hat.

Beruhigend ist für sehr viele, dass wir einen öffentlichen Rundfunk haben, genannt ORF, dessen Redakteure noch viel mehr Wissen als andere zusammen inklusive meiner Person und daher schlagartig „brandaktuell“ wie eben sportive Reporter von Weltklasse veranlagt sind, einer den anderen fragen darf und sich dafür bedankt, dass er eine Antwort erhält, wie denn das nun in kürzester Zeit sein wird. Was sich am Nil zusammenbraut, nachdem 40 Jahre jeder den Mund gehalten hat und vor Ehrfurcht erschauerte vor dem Langzeitpräsident Mubarak. Wozu hat man den ORF und seine Frequenz, der sofort ein Sonderreporter-Team zur brennenden

heißen Quelle schupft, noch dazu wenn er sich als braver ägyptischer Arbeitsloser ausweisen kann. So wie seinerzeit der Echo der Heimat Reporter Peter Gottfried Eder alle überraschen konnte als er in der ungarischen Gegen-Revolution, am Tatort seinen Skoda in Brand setzte um das Aufmacherbild für die Linzer Zeitungsleser zu liefern, geschehen im Herbst 1956. Nicht mehr liefern konnte Eder das Titelbild für die Prager Revolution, denn da hatte ihn schon der deutsche Spezialverleger Bauer nach Hamburg geholt. Dort bastelte er an der Quelle der Brandeinsätze im Alpenbereich. Auch kein Malheur. Österreich hat schon in Linz den Stefan Fadinger mit dem herrlichen Slogan: „Es muaß seyn“ in den Tod geholt und in Frankenburg zuvor beim Würfelspiel die Wohltat genossen, dass 50% der Rebellenführer begnadigt wurden, die höher würfelten als ihre Kollegenschaften und daher nicht an der Linde baumelten. Dieses Ereignis ermutigte auch die Kollegen aus

der unteren und mittleren Donau zu ihren Revolutionen der Bauern gegen die Knechtschaft der Stifte, Klöster und anderen Sklavenhaltern mit dem Vorsprung des Lesens und Schreibens.

Stefan Fadinger ist um 1585 geboren und war Besitzer des Anwesens „Hub zu Fating“. Er wurde am 22. Mai 1626 zum Oberhauptmann des Traun- und Hausruckviertels gewählt. Am 28. Juni 1626 wurde er vor dem Linzer Landhaus schwer verwundet und starb am 05. Juli 1626 an den Folgen seiner Verletzung. Christoph Zeller war Fadingers Schwager und besass vorerst eine Taverne in Haibach ob der Donau und anschließend auch die Taverne in St. Agatha. Auch er fiel am 18. Juli 1626 als Oberhauptmann der Bauern des Mühl- und Machlandviertels in Linz.

Auch wir hatten 1948 unsere riesige Revolution ausgespielt in die Bis zu gewissen kleinen Brückenmaßnahmen mit Einschränkungen auf Zeit, bis sich die Bürger daran gewöhnen, dass die den

Mund aufmachen sollten. Man brachte ihnen schon rechtzeitig wieder bei, diesen auch zu halten. Und was ist denn Österreich? Es gelang immerhin durch die diversen vielseitigen multinationalen Knechtschaften Die Sonne ging nicht mehr unter in diesen Bereichen war die lichtreiche Zeit zuhause. Beispielsweise durch die Habsburger die untereinander französisch sprachen, mit ihren Liebesgespielinnen Italienisch, mit ihren „Bankern“ und Geldeintreibern Englisch und natürlich auch Deutsch mit ihren Gäulen, sagt man Karl V. nach, nicht dem Großen den man ja fürsorglich, rechtzeitig heilig sprach. Nachdem er die Sachsen mit der Kleinigkeit des Wortbruches in die Ewigkeit förderte, immerhin eine Leistung die nicht einmal die Russen bei den Polen schafften, was die Quantität betrifft, was aber die Deutschen beim Holocaust in den Schatten stellten. Das ist der Vorteil österreichischer Politik, dass hier das Gesetz den Glauben noch immer bestimmt, obwohl schon so viele ausgetreten sind aus allen möglichen Kirchen. Gesetz ist Gesetz und da kommt uns keiner an Größe gleich, oder auch nur nahe. Welchem Land gelang es, über Jahrtausende unter seinen Bewohnern den Eindruck glaubwürdig zu hinterlassen, dass es weltführend sein soll und ist? In meinen Geschichtsbüchern die ich studiert habe, fand ich kein anderes Bereicherl. Auch zu uns an der Donau zwischen Passau und Pressburg und an den Alpen kam das Unglück von Norden mit dem Gustaf Adolf aus Schweden, vom Süden mit variablen Figuren wie Cäsar's Feldherren, oder die tunesischen - punischen Hannibalen, oder von Osten in Hülle und Fülle die Hunnen, Türken, usw. Vom Westen immerhin Napoleon, ein Franzose von Welt, der sogar eines unserer hübschen Mädchen



FINI: "I moch ma mei Revolution scho selber...!"

© Echo der Heimat

heiratete und sich damit hofreife aus dem Proletariat der korsischen Nichtigkeit erhob. Wir haben alle überlebt und sehr bald mussten auch die vier Weltmächte: USA, Großbritannien, Frankreich und Sowjetunion, wie man sagt, ihre Zelte abbrechen, oder ihre Schwänze einziehen, oder vor dem österreichischen Bazillus der gesetzlichen Sauberkeit und Unschuld flüchten. Das war geschäftsstörend für nahezu alle, außer sie nehmen Bezug zur Fähigkeit der Gebarung des Lebens inklusive der Politik. Zu wissen was los ist, möglichst ein paar Stunden früher als andere, dass ist es.

So richtige blutige Revolutionen wurden uns in der Masse vorenthalten, weil wir selber stets rechtzeitig nichts wussten, nicht dafür waren und im schlimmsten Fall auch gar nicht gefragt wurden. Was das angeht kann ein Volk gar nicht klein genug sein, meine ich. So gehen wir in die Zukunft, wohl betreut durch einen öffentlichen Medienkult der absoluten Zukunftsklasse der überzeugenden Ordnung mit Parteien die eigentlich gar keiner so richtig sehen will, obwohl jeder diese anstrebt, Extremitäten hat noch und noch, obschon die Mitte gepriesen wird, weil alles Mitte ist, was bis zu den Rändern vordringt. Extrem sind solche Menschen nicht, daher geht es den nicht führenden Pisa gerecht ausgezeichnet. Nirgendwo ist der Ruhm vergleichbar mit unserem. Wir lieben den Euro;

wir haben das Geld erfunden; wir kennen sich aus; wir machen uns keine Gedanken; wir geben rot-weiß-rote Karten aus; wir hatten schon alle mögliche Typen verdaut und lieben die Gedanken an schlechtere Zeiten.

Herausgeber:

Gustaf A. Neumann

Verleger: Neumann

Privatstiftung f

ür Tierrechte,

Menschlichkeit, Frieden,

Meinungsvielfalt,

Verbreitung des Schrifttums

von Gustaf Adolf Neumann

Preis pro Ausgabe € 3

Pro Zustellung € 0,50

Hauptstraße 168, 3411 Weidling

Tel.: 02243 / 35656, FaxDW 22.

redaktion@klosterneuburgerzeitung.at

KtoNr.: 51846722501, BLZ 12000

jeden Donnerstag!



Menschen die wir lieben: BAHNANGESTELLTE

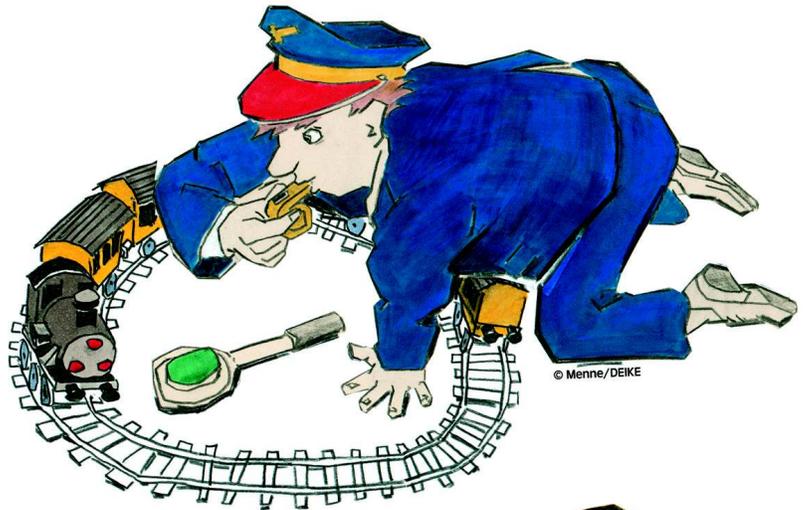
**Geschäftsreisen sind be-
kanntermaßen anstrengend.
Meist muss man stunden-
lang durchs Land fahren, ist
zwei bis drei Stunden bei
seinem Termin und reist wie-
der stundenlang nach Hau-
se. Warum also nicht mit der
Bahn fahren und dabei gren-
zenlos entspannen.**

Ich wählte die schnellste Verbindung, kaufte das Ticket und setzte mich in den Zug. Leider aber bummelte er vor sich hin, man konnte fast meinen, er habe kein Ziel, und schlussendlich verpasste ich meinen Anschluss um gerade drei Minuten. Einen anderen Zug drei Minuten warten zu lassen, war indiskutabel, meinte der Schaffner. Nachdem ich ihn also verpasst hatte, fand ich nach langer Suche eine neue Verbindung. Allerdings mit zwei Haken:

1. mit Umweg und
2. mit eineinhalb Stunden Verspätung. Kaum saß ich im Abteil, kam der Schaffner. Ich übergab ihm meine Unterlagen. Haben Sie eine Platzkarte?,

fragte er mich. Ja, meine Antwort. Die gilt aber für einen anderen Zug, meinte er, ich müsse nachlösen. Ich versuchte ihm meine Situation zu erklären. Das sei nicht sein Problem, kam prompt die Antwort.

Auch sei der Preis falsch berechnet, denn laut Kilometer-tabelle würde ich jetzt 60 Kilometer länger fahren, die müsse ich nachlösen, sprich bezahlen. Ja, meine Antwort, mich interessiere nicht, wie lange so ein Zug so vor sich hinfährt. Auch interessiere mich nicht, ob er im Umkreis von 100 Kilometern alle Käffer abfahre. Mein persönliches Ziel sei das



© Menne/DEIKE



Über zwei Dinge bin ich mir heute im Klaren: Erstens glauben Schaffner

Ankommen und zwar an meinem eigenen Reiseziel. Das Gesicht des Schaffners verfinsterte sich: er murmelte etwas von Beamtenbeleidigung oder Berufsbeleidigung, zückte seinen Minicomputer und ließ mich kräftig nachzahlen, Widerrede zwecklos. Ich bezahlte zähneknirschend, denn mein Ziel war wie bereits erwähnt:

entspannen und ankommen. Glücklicherweise kam ich zu meinem Geschäftstermin - wenn auch viel zu spät. Allerdings musste ich eine Stunde spä-

und Bahnbeamte immer noch, dass man mit dem Zug fährt, weil die Landschaft drum herum so schön ist. Ankommen bleibt dabei Nebensache. Und zweitens weiß ich jetzt, dass ich noch nicht medienwirksam genug bin, um einen Zug auch nur um drei Minuten zu verzögern, damit auch ich alle meine Anschlüsse bekomme. Ich muss dringend etwas für mein Image tun und die Entspannung ad acta legen.

adm/deike

DIE FARBE ORANGE

Die Farbe **ORANGE** hat ihren Namen in vielen Sprachen von einer Frucht. Es gibt in der Natur nur wenig, was dem perfekten Farbton der Orange gleichkäme. Da wären be-

spielsweise Mandarinen, die kleinen Schwestern der Orangen sowie die Beeren des seltenen Sanddornstrauchs und die Blüten von orangerotem Habichtskraut. In farbenprächtigeren karibischen Breiten blühen Rhododendren und Hibiskussträucher orange. Einige Tierarten, darunter Schmetterlinge und Fische, locken ihre Artgenossen mit einem ähnlich intensiven Orange wie die kugelförmige Frucht.

Der Ursprung der **ORANGEN** wird in Indien oder China vermutet. Aus dem Sanskrit-Wort „narang“ wurde das spanische „naranja“ und das italienische „arancia“. Daraus entstand das französische „orange“, in dem das Wort „or“, also Gold, steckt. Und tatsächlich kann man das Leuchten von Orangen mit dem Glanz von Rotgold fast vergleichen. Die deutsche „Apfelsine“ kennzeichnet übrigens auch den Ursprung der Frucht (Apel de Sina, d. h. China) und wird gleichbedeutend verwendet. Die Farbe der „goldenen Äpfel“ ist eine Zwischenfarbe und eine Farbe des Übergangs. Sie passt zum beginnenden Herbst, da sie Reife, Wärme und das Verglühen des Sommers mit den ersten Laubfärbungen verkündet. Dazu passt, dass Menschen die Temperatur in einem orange gestrichenen Raum um einige Grade höher empfinden als sie objektiv messbar ist.



Dies ist ein Hinweis darauf, wie stark Farben auf unser Befinden wirken.

Orangen sind saftige, süße Früchte – und **ORANGE** ist eine aufregende Farbe. In China ist Orange die Farbe des Wandels. Sie steht zwischen Rot – der Farbe für Macht und Glück – und Gelb, der Farbe des Edlen. In der buddhistischen Religion tragen die Mönche

ne Ledersesselgemütlichkeit der siebziger Jahre zurückversetzt. Gesellt man die Komplementärfarbe Blau zu

Orange, entsteht ein starker Kontrast, der sich in den Obstschalen von Henri Matisse gut macht, aber als Kleiderfarbe sehr gewagt ist.



ein kräftiges Orange, das als Farbe der Erleuchtung gilt. Auch in der asiatischen Kunst hat Orange göttlichen Rang. Es vereint die Qualitäten von Rot und Gelb, also von Reife, Feuer, Licht und Wärme.

Ein frisch gepresster Orangensaft weckt morgens unsere Lebensgeister. Trotz seiner erfrischenden, stimulierenden Qualitäten wird **ORANGE** selten als Modefarbe verwendet. Das mag damit zu tun haben, dass die Mischfarbe schwer zu kombinieren ist. Trifft Orange beispielsweise mit Braun zusammen, fühlt man sich in die altbacke-

Orangen leuchten zwischen den anderen Früchten in einer Obstschale hervor. Die Leuchtqualität macht **ORANGE** als Sicherheitsfarbe geeignet. Orangefarbene Fahrzeuge, zum Beispiel die der Straßenmeisterei, werden mit Sicherheit gesehen. Neon-Orange weist auf Rettungsringe, Notrufsäulen und die Sicherheitswesten von Bahnarbeitern hin.

Orangen sind gesund, ebenso wie Karotten und Kürbis. Der Farbstoff Carotin färbt diese Gemüse und die Schalen der Frucht. In der Haut des Menschen eingelagert, bewirkt Carotin Bräunung – und gebräunt sieht man bekanntlich gut aus. Die Farbe **ORANGE** ermuntert, erfrischt und erheitert, ganz wie ihre namenspendene fruchtige Schwester. Muthesius/DEIKE



Neuburger Babyvilla News

Fotos: Babyvilla noe



Am 22.01.: Prisacariu Adrian



Am 25.01.: Samuel Franger



Am 27.01.: Julia Riebel



Am 27.01.: Amir Tomanec



Am 03.02.: Lukas Meng

Tulln an der Donau
 Am 28.01.: Lukas Eichinger, aus Atzenbrugg;
 am 31.01.: Denis Batilovik aus Tulln a.d.D.;
 am 31.01.: Leon Lagundzija aus Stockerau;
 am 03.02.: Lilli Baumgartner aus Großweikersdorf;
 am 03.02.: Lea Ramlohr aus Zwentendorf;
 am 04.02.: Vivien Mayer aus Tulln an der Donau;
 am 04.02.: Andreas Toifl aus Geras;
 am 04.02.: Matthias Toifl aus Geras;
 am 04.02.: Michael Zinggl aus Sierndorf;
 am 05.02.: Valentina Benedikt aus Kirchberg;
 am 07.02.: Emma Taust aus Sieghartskirchen;
 am 07.02.: Paul Taust aus Sieghartskirchen;
 am 08.02.: Markus Gehringer aus Zwentendorf;
 am 07.02.: Leonie Fuchs aus Traismauer;
 am 08.02.: Sebastian Hutterer aus Atzenbr.;
 am 10.02.: Killian Gruber aus Stetteldorf am Wagram;
 am 11.02.: Marie Hafenrichter aus Tulbing;
 am 12.02.: Benjamin Figl aus Eichgraben;

am 14.02.: Vanessa Ganser aus Michelh.;

Korneuburg

Am 26.01.: Bader Annika aus Wien;
 am 27.01.: Höglinger Luisa aus Gerasdorf;
 am 28.01.: Szuka Philipp aus Leobendorf;
 am 29.01.: Essever Belinay aus Stockerau;
 am 31.01.: Baier Sohie aus Großebersdorf;
 am 31.01.: Eichberger Romina aus Enzersf.;
 am 01.02.: Reitschmied Annika aus Wien;
 am 02.02.: Moser Markus aus Wien;
 am 02.02.: Vogel Barbara aus Bisamberg;
 am 04.02.: Schüller Aloisia aus Harmannsdorf;
 am 04.02.: Zehetner Leopold aus Wien;

Ehebuch

Korneuburg

Am 11.02.: Zimmermann Markus und Bernhauser Andrea aus Wien;
 am 14.02.: Carpio Del Rio Juan Jose und Kathrein Denise aus Wien;

Geburtstage

Fröhliches Ständchen zum 99. Geburtstag



Mit Geburtstagstorte und Ständchen gratulierte das SeneCura Team der Bewohnerin Franziska Stoschka (im Bild v.l.n.r.: SeneCura Mitarbeiterinnen Ida Leitmannova, Renate Scheibenpflug, Sonja Wagner, Angela Hizsa, Tülay Nedzip und Martina Lingler mit dem „Geburtstagskind“ Franziska Stoschka)

Ein besonderes „Geburtstagskind“ wurde kürzlich im SeneCura Sozialzentrum Pressbaum überrascht. Eine der ältesten BewohnerInnen, Franziska Stoschka, feierte ihren 99. Geburtstag und wurde vom SeneCura Team mit einer leckeren Geburtstagstorte und einem persönlichen Ständchen überrascht. Zur Feier des Tages überreichte das SeneCura Team der Jubilarin eine leckere Schokoladentorte mit funkelnder Sprühkerze und alle stimmten in ein fröhliches „Happy-Birthday“ ein. Franziska Stoscha war sichtlich gerührt und freute sich sehr über die vielen Glückwünsche der SeneCura Mitar-

beiterInnen und BewohnerInnen. Und tags darauf feierte sie gleich noch einmal im Kreise der Familie.

text & foto SeneCura



Maria Zischkin - 75

Maria Zischkin feierte im Kreise des Bauernbundes und dem Seniorenbund ihren 75. geburstag. Pfarrer Richard Jindra gratulierte der Jubilarin herzlich.

Foto & text Marschik Erich

Hermine Brabletz - 50



Eine große Gratulanten-schar füllte den großen Festsaal im Gasthaus Serloth in Heiligeneich, um gemeinsam mit der Jubilarin GR Hermine Brabletz ih-

Geburtenbuch

Goldene Hochzeit



Die Glückwünsche zum 50. Hochzeitsjubiläum überbrachten Pfarrer KR Richard Jindra, seitens der Marktgemeinde Atzenbrugg gratulierten Bgm. Ferdinand Ziegler und VBgm. Franz Mandl, seitens des Seniorenbundes Obfrau Frieda Figl und Christa Kolar, seitens des Bauernbundes Obmann Johann Herzog und Franz Fallinger.

Text: Vizebgm. Franz Mandl, Foto: Marschik Erich

ren runden Geburtstag zu feiern. Bgm Ferdinand Ziegler mit den Gemeinderatskollegen und -kolleginnen, KR Pfarrer Richard Jindra, LABg Günter Kraft, SPÖ-Bezirksgeschäftsführer Günther Franz sowie viele Freunde und Bekannte erlebten einen stimmungsvollen Abend mit bester Bewirtung. Bis spät in die Nacht hinein wurde fleißig das Tanzbein geschwungen. Foto (vlnr.): LABg Günter Kraft, SPÖ-Bezirksgeschäftsführer Günther Franz, KR Pfarrer Richard Jindra, GGR Rainer Keiblinger, GR Hermine Brabletz, GGR Manfred Rathamm, Bgm Ferdinand Ziegler, Amtsleiter Josef Brandfeller und GR Hermann Schwarzwinger

Text und Foto: Alfred Fröhlich

Theresia Bayerl - 70



Der Bauernbund gratulierte herzlich.

Sterbebuch

Klosterneuburg

Am 01.02.: Bucher Elisabeth, Klosterneuburggasse 58, 3411 Weidling;

am 03.02.: Schlöglmann Anna,

Hauptstraße 20, 3420 Kritzend.;

am 04.02.: Kouba Leo Josef,

Hauptstraße 20, 3420 Kritzend.;

am 06.02.: Dostal Margarethe,

Bahnstraße 40, 3421 Höflein;

am 06.02.: Moc Irene, Brand-

mayerstr. 50,

am 08.02.: Streicher Anna,

Hölzlgasse 60-62;

am 10.02.: Maver Johann,

Weinberggasse 23/1/2;

am 10.02.: Marihart Monika,

Unterer Silbersee 7, 3420 Krit-

zendorf;

Tulln an der Donau

Am 05.02.: Pfeifer Hildegard,

aus Tulln an der Donau, im 76.

Lebensjahr;

am 05.02.: Spuller Hedwig aus

Tulln an der Donau, im 102.Lj.;

am 06.02.: Pesl Annemarie aus

Tulln an der Donau, im 54. Lj.;

am 07.02.: Reindl Robert aus Kö-

ningstetten, im 98. Lj.;

am 07.02.: Kaltner Anna aus

Sieghartskirchen, im 94. Lj.;

am 08.02.: Brandsteidl Franz aus

Sieghartskirchen, im 90. Lj.;

am 08.02.: Frühwirth Hedwig aus

Königstetten, im 84. Lj.;

am 08.02.: Schmid Leopoldine

aus Ziersdorf, im 92. Lj.;

am 09.02.: Sikora Leo aus Mau-

erbach, im 84. Lj.;

am 09.02.: Schralk Rudolf aus

Tulln an der Donau, im 76. Lj.;

am 09.02.: Bedlivy Alois aus

Tulln an der Donau, im 78. Lj.;

am 10.02.: Patzl Peter aus Tulln

an der Donau, im 70. Lj.;

am 11.02.: Oppolzer Friedrich

aus Tulln an der D., im 76. Lj.;

am 11.02.: Bernhaupt Johann

aus Königsbrunn a.W., im 67. Lj.;

am 11.02.: Ramharter Erna aus

Eichgraben, im 67. Lj.;

am 12.02.: Semerad Maria aus

Pressbaum, im 83. Lj.;

am 13.02.: Reich Eleonora aus

Sieghartskirchen, im 91. Lj.;

Stockerau

Am 28.01.: Sattler Johann aus

Korneuburg;

am 29.01.: Hörmann Erika aus

Langenzersdorf;

am 29.01.: Hübner Maria

aus Wien;

am 30.01.: Kraut Alfred

aus Stockerau;

am 30.01.: Grössinger Christine

aus Stockerau;

am 31.01.: Kreuter Heidemarie

aus Harmannsdorf;

am 01.02.: Nahodil Josef

aus Stockerau;

am 01.02.: Deiser Anna

aus Leobendorf;

am 02.02.: Virostek Robert

aus Stockerau;

am 02.04.: Fähringer Elsa aus

Enzersfeld im Weinviertel;

Peter Alexander verstorben

Der nö. Landtag hat nicht auf den Hinblick der finanziellen Situation der Marktgemeinde Kirchstetten, für die Amtskalender noch immer Horskak Paul steht, der nö. Landtag hat, obschon vielleicht

der nun vorgestellte Karl Moser auch als Präsident des nö. Gemeindebundes der VP – Räte auf-rückte und nicht mehr der bewährte Mag. Alfred Riedl, Bürgermeister von Grafenwörth, nicht wegen einer finanziellen Krise in Kirchstetten, das neue Verrechnungsgesetz verordnet, sondern weil es die finanzielle Situation erfordert und es die gesetzliche Regelung gibt, wonach alle Gemeinden Österreichs viele neue Agenden zu behandeln haben und die Finanzierung nur über die Gemeindebudgetierung aufgestockt werden kann, weil im Land und im Bund dafür das Geld fehlt. Die Tragödie der Gemeinden ist

eine Folge der Bundespolitik und der Missachtung der österreichischen Rolle der Gemeinden verkörpert. Die Gemeinden können daher keine Begünstigungen und keine Steuern erfinden, sie können nur ihre Leistungen verteuern um nicht vor dem Strafrichter zu landen, dass sollte auch der ORF NÖ wissen, allen voran der Reporter „substitut“ Martin Steiner, der von ORF Winterzeit, in die Bresche einsprang um als Fachmann den großen Nicht-Niederösterreicher Peter Alexander zum Nachruf völlig überflüssige Beifügungen dankenswerter Weise ins Grab nachsendete.

Ob das Gerücht stimmt, dass der 84jährige Star eventuell doch nicht zuhause verstarb, sondern in einem privaten, klinischen Rahmen wird natürlich nicht behandelt. Davon hat Martin Steiner trotz Versuche in die Grinzinger Villa eingelassen zu werden nichts

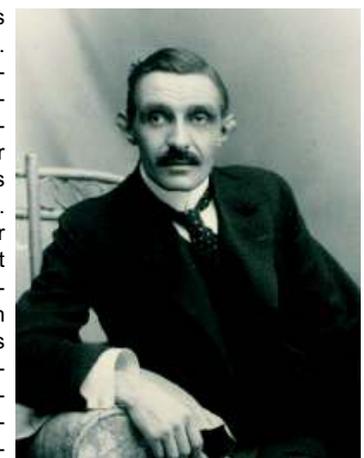


erfahren. Sehr wohl aber der Grinzinger Heurigenwirt Karl Hengl, den Steiner wiederholt interviewen durfte und der sich erinnern durfte, dass Peter Alexander, so wie ich selbst auch, sogar einen Nobelpreis des Grinzinger Nobelwirts nicht übernahm. Seine Anhänger können am Samstag, in Wien, von ihm Abschied nehmen. Seine Leiche wird auf dem Zentralfriedhof aufgebahrt. Für die Öffentlichkeit werde ein Kondolenzbuch ausgelegt, sagte eine Sprecherin Alexanders. Demnach können Alexanders Fans von 9 bis 16 Uhr von ihrem Idol Abschied nehmen. Das Begräbnis des Stars finde "an einem anderen Tag" im engsten Familien- und Freundeskreis statt, sagte die Sprecherin.

99. Todestag - Herman Bang

Herman Joachim Bang, geboren am 20. April 1857 in Asserballe auf der Insel Alsen, gest. 29. Januar 1912 in Utah war ein dänischer Schriftsteller und Journalist. Bang, der Sohn eines Pastors, studierte auf Wunsch seines Großvaters Oluf Lundt Bang ab 1875 Jura und Staatswissenschaften an der Universität Kopenhagen, im Diplommat zu werden. Er gab sein Studium allerdings 1877 auf und wurde, nach vergeblichen Versuchen, sich als Schauspieler zu profilieren, ab 1878 bei der führenden Kopenhagener konservativen Zeitung »Dagbladet« Journalist. Im Spätherbst 1879 dann bekam er bei der »Nationaltidende«, einer neuen, eher an Beamte und Kaufleute gewandten Zeitung, die Möglichkeit, eine neue Form des Feuilletons zu entwickeln, oder wie er selbst sagte, »in neuer und wirrer Weise zu schreiben«. Unter der Rubrik »Wechselnde Themen« (»Vekslede Themaer«) verfasste er über vier Jahre lang mehr als 200 Sonntagsfeuilletons über so ziemlich alles, was im Kopenhagen König Christians IX. ge-

schah. Sein Vorbild war hierbei das französische Kulturfeuilleton des 2. Kaiserreichs mit seinem buntem Gemisch von literarischer Kritik und Erlebnisjournalismus, der auch Reiseberichte, Wanderungen in der Natur oder der Großstadt sowie Porträts interessanter Personen einschloss. Schon bald war Herman Bang der bedeutendste dänische Journalist seiner Zeit, aber auch sehr kontrovers diskutiert. Er lebte das Leben eines Dandys, inszenierte sich als Gesamtkunstwerk nach dem Vorbild von Huysmans und Wilde; seine homosexuellen Neigungen zeigte er auch öffentlich, was ihm manche Anfeindungen und Isolation in Dänemark eintrug. Sein erster Roman »Haabløse Slægter«, 1880 (dt. »Hoffnungslose Geschlechter«, 1900) erregte einen Skandal und wurde wegen »Unsitlichkeit« beschlagnahmt. Bang litt unter Depressionen und, als Folge seiner Drogensucht, auch an epileptischen Anfällen. Ein Artikel für eine norwegische Zeitung, in der er abfällige Bemerkungen über die deutsche Kaiserfamilie gemacht hatte,



beendete 1886 abrupt seine Hoffnungen, bei der vornehmen liberalen Zeitung »Berliner Tageblatt« eine Karriere als Mitarbeiter zu beginnen. Er wurde aus Deutschland ausgewiesen, reiste zuerst nach Meiningen, dann nach Wien und landete schließlich in Prag, wo er unter ärmlichen Verhältnissen einige seiner literarischen Werke schuf. Er starb auf einer seiner Vortragsreisen, im Zug auf der Reise von New York nach San Francisco.

Sanierung des Stiftes Klosterneuburg kann bereits 2014 abgeschlossen werden

LH Pröll: „Historisches Erbe verantwortungsbewusst pflegen“



Landesamtsdirektion Pressedienst
Die Generalsanierung des Stiftes Klosterneuburg kann bereits im Jahr 2014 (statt wie ursprünglich vorgesehen 2018) abgeschlossen werden, die Gesamtkosten verringern sich von 10,2 auf 9,6 Millionen Euro. Diese Ergebnisse der Ausschreibung wurden heute im Rahmen einer Sondersitzung des Kuratoriums unter dem Vorsitz von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll beschlossen.

Die Generalsanierung könne somit pünktlich zum 900-jährigen Jubiläum des Stiftes im Jahr 2014 abgeschlossen werden, meinte Landeshauptmann Pröll in einer an die Sitzung des Kuratoriums anschließenden Pressekonzferenz. Das Land Niederösterreich werde 25 Prozent der Kosten - rund 2,5 Millionen Euro - finanzieren, so der Landeshauptmann. Das Engagement des Bundeslandes Niederösterreich sei auch „ein Beweis dafür, dass wir das historische Erbe, das wir von unseren Vorfahren übernehmen durften, verantwortungsbewusst pflegen, um es den nächsten Generationen gut weitergeben zu können“, betonte Pröll. Die Denkmalpflege

in Niederösterreich habe auch einen wirtschaftspolitischen Hintergrund, so der Landeshauptmann: „Wir investieren rund fünf Millionen Euro pro Jahr in die Denkmalpflege. Ein Euro verzinst sich dabei um das Fünffache.“ Dadurch würden rund 300 bis 400 Arbeitsplätze

Die ÖVP arbeitet für die Sicherheit in den Gemeinden

text & foto vp noe

Der Zivildienst war das dominierende Thema eines Vernetzungstreffens der ÖVP-Gemeindevertreterinnen und -vertreter für den Bezirk Wien-Umgebung.

Ohne Zivildienst wären viele Aufgaben vom Rettungsdienst bis zur Schulwegsicherung nicht aufrecht zu erhalten. Die Attacken der SP gegen den Wehrdienst aber auch den Zivildienst, warnen Experten. Auch über viele andere Sicherheitsthemen berieten die Gemeindevertreterinnen und -vertreter. Die ÖVP-Gemeindevertreterinnen und -vertreter für den Bezirk Wien-Umgebung kommen vier Mal im Jahr zusammen, um zu grundlegenden Fragen für die kommunalpolitische Arbeit zu beraten. Der Titel dieser Veranstaltungsreihe zur Vernetzung ist „info.plattform wien.umgebung“.

abgesichert, gab Pröll an. Auch Abtprimas Propst Bernhard Backovsky zeigte sich sehr erfreut über die heutigen Beschlüsse des Kuratoriums betreffend Bauzeitverkürzung und die damit verbundene Kosteneinsparung. So könne die Generalsanierung bis zum Jubiläumsjahr 2014 fertig gestellt werden, so Backovsky.

Frühlingsblüher sind wichtig für Nützlinge

Sobotka: „Natur im Garten“ bietet Beratung

Landesamtsdirektion Pressedienst
 Angesichts des nahenden Frühlingsbeginns erinnert die Aktion „Natur im Garten“ an die Bedeutung der so genannten Frühlingsblüher wie etwa Schneeglöckchen oder Krokusse im eigenen Naturgarten. Diese Pflanzen sollten in den Gärten nicht nur wegen ihrer leuchtenden Farben, sondern insbesondere auch wegen

ihrer Bedeutung für die Tierwelt nicht fehlen: Bienen, Schwebfliegen und andere blütenbesuchende Insekten nehmen das zeitige Nahrungsangebot dieser Pflanzen dankbar an und können somit auch ihre Rolle als Nützlinge - etwa zwecks Bestäubung von Obstbäumen - entsprechend erfüllen. Hinsichtlich des Umgangs mit den Frühlingsblüher gilt laut „Natur im Garten“ die Regel „Wenig Aufwand mit großer Wirkung“. So sind diese Pflanzen sehr pflegeleicht und lassen sich gut mit Stauden kombinieren oder effektiv in großen Gruppen unter Gehölzen arrangieren.

Das Verwildern manchen Vertreters dieser Pflanzengruppe unterstützt den nachhaltigen Charakter eines Gartens. „Die Beraterinnen und Berater von ‚Natur im Garten‘ stehen auch bei diesem Thema mit Rat und Tat zur Seite“, meint Landeshauptmann - Stellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka zum Beratungsangebot der Aktion „Natur im Garten“.

Den Vorsitz führt ÖVP-Bezirksparteiobmann LAbg. Mag. Lukas Mandl.

Das jüngste Treffen fand auf Einladung von Abg.z.NR Johannes Schmuckenschlager im Parlament statt. Die Bürgermeisterinnen, Bürgermeister und Gemeindeparteiobleute der ÖVP widmeten sich besonders der Arbeit für die Sicherheit.

Als Experte und Expertin waren der Kabinettschef der Bundesministerin für Inneres, Mag. Michael Kloibmüller, und die für Gemeinden zuständige Kabinettsmitarbeiterin, Mag.a



Bild v.l.n.r.: Bgm. Ernst Schüller (Rauchenwarth), VbGm. Ing. Robert Huber (Moosbrunn), GR Ing. Michael Hanzmann MSC (Himberg), Bgm. Johann Novomestsky (Tullnerbach), LAbg. Mag. Lukas Mandl (Bezirksparteiobmann), Bgm. Gerhard Schwarzmann (Zwölfaxing), Abg.z.NR Johannes Schmuckenschlager (Klosterneuburg), Mag.a Bianca Pörner (Innenministerium), Mag. Michael Kloibmüller (Innenministerium), VbGm. RgR Richard Raz (Klosterneuburg), Bgm. Josef Schmid-Haberleitner (Pressbaum), GGR Patrick Rosner (Gramatneusiedl).

Bianca Pörner, geladen. Die beiden hielten Vorträge über die laufende Arbeit und standen den Sitzungsteilnehmerinnen und -teilnehmern Rede und Antwort.

Natura 2000 in den Tullnerfelder Donauauen

Pernkopf: 13 Forstbetriebe setzen freiwillig Naturschutzprojekte um

Landesamtsdirektion Pressedienst

Die Tullnerfelder Donauauen sind Teil des derzeit rund 25.000 Gebiete umfassenden europaweiten Natura 2000-Netzwerkes. Die Naturschutzabteilung des Landes Niederösterreich hat es sich zum Ziel gesetzt, in diesem Waldlebensraum zusammen mit den jeweiligen GrundeigentümerInnen aktiv forstliche Maßnahmen im naturnahen Waldbau umzusetzen und somit verstärkt und aktiv Natura 2000-Projekte umzusetzen, um Waldlebensräume zu erhalten bzw. zu verbessern. Bereits 13 Forstbetriebe haben ihre Mitarbeit an diesem Projekt, das von EU, Bund und Land Niederösterreich finanziert wird und eine Laufzeit von eineinhalb Jahren aufweist, angeboten.

Auf der Grundlage eines gebietsbezogenen Basiskonzepts wird im Rahmen des Projekts versucht, Maßnahmen zielgerichtet umzusetzen. Diese Maßnahmen werden bei Betriebsbesuchen, Waldbegehungen und auch im persönlichen Gespräch vor Ort gemeinsam ausformuliert. Abgewickelt werden sollen die geplanten Maßnahmen über das Förderprogramm zur Ländlichen Entwicklung 07-13, die Förderung forstlicher Maßnahmen erfolgt über die Landesforstdirektion Niederösterreich. Mögliche forstliche Maßnahmen sind beispielsweise die Erhaltung und Sicherung von Horst- und Höhlenbäumen, die Ausweisung von störungsarmen Altholzbeständen als Brutplatz von Seeadlern und anderen Großhorstvögeln, die Sicherung bzw. Erhöhung des Eichenanteils im Auwald, die Außernutzungsstellung von Waldbeständen entlang der Ufer der Augewässer oder auch die Umwandlung von nicht standortheimischen Pappelbeständen in Erlen-Eschen-Weidenauen.

Neben diesen Maßnahmen ist auch die friktionsfreie Kommunikation zwischen allen Projektbeteiligten ein wichtiger Aspekt; die Naturschutzorganisation BIOSA*/Biosphäre Austria fungiert als Vermittlerin

und Koordinatorin des Projekts. Am 9. März wird in diesem Kontext in Grafenegg auch eine Informationsveranstaltung mit den BürgermeisterInnen der involvierten Gemeinden sowie mit Beteiligten aus den Bereichen Jagd, Tourismus, Naturschutz und Fischerei abgehalten. „Durch einen verbesserten Informationsfluss zwischen GrundeigentümerInnen, Naturschutzbehörde und Gemeinden sowie durch die Einrichtung einer zentralen fachlich versierten Ansprechperson wird auch das Vertrauen untereinander gestärkt. Die Naturschutzorganisation BIOSA ist für uns dabei die zentrale Drehscheibe“, so Umwelt-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf. Die Naturschutz-

plattform der Land & Forst Betriebe Österreich, die BIOSA Biosphäre Österreich, ist ein freiwilliger Zusammenschluss von EigentümerInnen land- und forstwirtschaftlicher Flächen, die sich auf privater Basis bereit erklären, ausgewählte Flächen für Naturschutzprojekte zur Verfügung zu stellen. Alle Projekte werden mit den EigentümerInnen abgestimmt. Dieses Modell des Vertragsnaturschutzes gewährleistet, dass die unterschiedlichen Bedürfnisse der Gemeinschaft in partnerschaftlicher Zusammenarbeit und konfliktfrei gelöst werden können. Derzeit betreut BIOSA 3.000 Hektar Naturschutzflächen.

E-Mobilitätskonzept für die Region Römerland Carnuntum

Bohuslav: LandesausstellungsbesucherInnen sollen E-Mobilität unmittelbar erfahren

Landesamtsdirektion Pressedienst

Von April bis November geht in der Region Römerland Carnuntum die diesjährige Niederösterreichische Landesausstellung über die Bühne. In diesem Rahmen finden sowohl in den drei Hauptausstellungsorten Petronell-Carnuntum,

Bad Deutsch-Altenburg (Bürgermeister NR Ernest Windholz) und Hainburg als auch in der gesamten Region diverse Aktivitäten statt. Um den BesucherInnen die Landesausstellung sowie diese Attraktionen der gesamten Region klimafreundlich näher zu bringen, wurde mit Unterstützung der Landesinitiative „e-mobil in niederösterreich“ ein eigenes, umfassendes E-Mobilitätskonzept ausgearbeitet.

„Unser Ziel ist die nachhaltige Etablierung von Elektromobilität in der Region über den Zeitraum der Landesausstellung hinaus“, betont dazu Landesrätin Dr. Petra Bohuslav. Umgesetzt wird das neue Konzept durch eine Arbeitsgemeinschaft (ARGE), die aus dem Energiepark Bruck an der Leitha, der Region Römerland Carnuntum, der EVN und Raiffeisen-Leasing besteht. In einem ersten Schritt wird ein touristisches E-Fahrzeug-Verleihsystem in der Region aufgebaut, das auch längerfristig betrieben werden soll. „Mit diesem Projekt erreichen wir eine hohe Sichtbarkeit des Themas Elektromobilität. Die BesucherInnen der Niederösterreichischen Landesausstellung 2011 haben nun die Möglichkeit, E-Mobilität persönlich und unmittelbar zu ‚erfahren‘, und wir wünschen uns, dass sie ihre Erfahrungen anschließend als MultiplikatorInnen und damit als ‚BotschafterInnen der Elektromobilität‘ weitergeben“, so Bohuslav.

Die Heimatstadt aus einer anderen Perspektive erleben

text & foto Stadtgemeinde Klbg

Zum Welttag der Fremdenführer bieten staatlich geprüfte Fremdenführer eine Gratisführung durch Klosterneuburg an. Bei einem Besuch im Rathaus schilderten sie Bgm Mag. Stefan Schmuckenschlager die Besonderheiten der Tour. Unter dem Motto „Auf den Spuren der Albrechts“ kann man in 1 ½ Stunden schnuppern, was es in dieser Stadt alles zu entdecken gibt. Auch ein Abstecher ins Stift ist eingeplant. In der Sebastianikapelle wird der Al-

brechtsaltar besichtigt. Die Tour ist kostenlos, Spenden sind willkommen, die dem Projekt von Pater Sporschill für rumänische Straßenkinder zugute kommen. Die Führung durch Klosterneuburg findet am Sonntag, den 20. Februar 2011 statt.

Treffpunkt ist um 15 Uhr am Niedermarkt vor dem Hotel



Schrannenhof. Im Vorjahr haben rund 90 Interessierte an diesem geführten Spaziergang durch Klosterneuburg teilgenommen.

Erfreuliche Tourismusstatistik im Waldviertel Zweitbestes Ergebnis mit 1,12 Millionen Nächtigungen

Landesamtsdirektion Pressedienst
Mit rund 285.000 Ankünften und fast 1.120.000 Nächtigungen verzeichnet die Destination Waldviertel im Jahr 2010 ihr bislang zweitbestes Ergebnis. Besonders positiv entwickelte sich - auch dank der Kampagne „Winter.Auszeit im Waldviertel“ - der Wintertourismus. Positive Auswirkungen auf die Nächtigungszahlen hatte auch die Abhaltung der NÖ Landesausstellung 2009 „Österreich.Tschechien. geteilt - getrennt - vereint“, die damals in Horn, Raabs und Telc stattfand.

Was die Herkunft der Waldviertel-Gäste im Vorjahr betrifft, so war der Anteil der österreichischen BesucherInnen mit 90,7 Prozent ausgesprochen hoch, wenn auch immer mehr Deutsche - vor allem aus Bayern - ihre Liebe zu der Region entdeckten. Der echte Waldviertel-Fan kam 2010 allerdings aus dem eigenen Bundesland: 41 Prozent der heimischen Gäste stammten 2010 aus Niederösterreich. 32 Prozent der UrlauberInnen kamen aus Wien, 14 Prozent aus Oberösterreich. Durchschlagenden Erfolg brachte die neu ins Leben gerufene Winterkampagne „Winter.Auszeit im Waldviertel“ mit Aktivitäten wie Schneeschuhwanderungen, Pferdekutschenfahrten, Langlaufen oder auch Spieleabenden. Was die „Hot-Spots“ in der Region betrifft, so standen zuletzt Langenlois, Zwettl und Moorbad Harbach bei den Ankünften an der Spitze. Bei der Nächtigungsdauer dagegen waren traditionell jene Orte führend, die sich dem Gesundheitstourismus verschrieben haben - etwa Moorbad Harbach, Groß Gerungs oder auch Ottenschlag. Signifikante Zuwächse konnten die Gemeinden Gmünd, Schönberg

am Kamp und Schrems vermelden. Für das laufende Jahr hat sich der Waldviertel Tourismus einiges vorgenommen. Man will einerseits auf Initiativen zum Thema Winter und Geschmack setzen, andererseits auf Betriebe, die aufgrund von Renovierungen zu-

letzt geschlossen hatten und die heuer wieder mit an Bord sein werden. Überdies werden die Bereiche Gesundheit, Outdoor und Bewegung eine große Rolle spielen. Die neuen Kommunikationsmedien - insbesondere der Waldviertler Handyguide, ein mobiler Rei-

Nachhaltiger Erfolg für NÖ Landesausstellung 2009

Landesamtsdirektion Pressedienst

Für das Jahr nach der NÖ Landesausstellung 2009 „Österreich. Tschechien. Geteilt - getrennt - vereint“ in Horn, Raabs und Telc kann eine positive Bilanz im Waldviertel-Tourismus gezogen werden. Die beiden Standorte Horn und Raabs verzeichneten 2010 signifikante Nächtigungssteigerungen im Vergleich zum Jahr vor der Landesausstellung:

Wurden in der Stadtgemeinde Raabs im Jahr 2008 rund 21.200 Übernachtungen verzeichnet, so waren es im Jahr 2010 knapp 29.000 - eine Steigerung von rund 35 Prozent. Besonders erfreulich ist, dass sogar im Vergleich zum Landesausstellungsjahr 2009, in dem über 400.000 Menschen die Region und die Ausstellung besuchten, Steigerungen in den Monaten Mai (11 Prozent) und Juni (36 Prozent) möglich waren. Auch die Stadtgemeinde Horn hat großen Grund zur Freude. Hier konnten die Übernachtungen von rund 11.700 im Jahr 2008 sogar auf über 21.300 im Jahr 2010 erhöht werden, was eine sensationelle Steigerung von 83 Prozent ergibt. Tourismus-Landesrätin Dr. Petra Bohuslav ist äußerst zufrieden: „Wir haben uns mit der NÖ Landesausstellung das Ziel gesetzt, in der Region die Umsätze um mindestens 10 Prozent nachhaltig zu stei-



gern. Dass sich die Impulse aus dem Jahr 2009 im Waldviertel langfristig so positiv auswirken, bestätigt unsere Richtung, auch im Hinblick auf die NÖ Landesausstellung 2011 im Industrieviertel.“ Die diesjährige Landesausstellung findet bekanntlich in der Region Römerland Carnuntum statt. Unter dem Titel „Erobern - Entdecken - Erleben im Römerland Carnuntum“ führt sie auf eine Reise durch die Jahrtausende und zeigt die Entwicklung der Menschen und der Natur. Die drei Standorte Freilichtmuseum Petronell, Museum Carnuntinum in Bad Deutsch-Altenburg und Kulturfabrik Hainburg gewähren dabei vom 16. April bis 15. November einen Einblick in die Lebens- und Kulturgewohnheiten der Römer sowie in die Welt der Eroberer und Entdecker. Nähere Informationen unter 02742/90 80 46-652, DI (FH) Christina Mann, e-mail: christine.mann@noe-landesausstellung.at

seführer im Pocket-Format, Facebook und Youtube - sollen beitragen, weitere Gäste für die Region Waldviertel zu begeistern.

Isolde Kerndl bei der Bildungswoche in Heiligeneich

Bericht HD SR Susanne Haidegger



"Aus dem Dorf gesprochen und gesungen" - Alt und Jung freuen sich schon auf die jährlich stattfindende Bildungswoche des Bildungs- und Heimatwerkes der Marktgemeinde Atzenbrugg. Neben den schon zur lieben Tradition gewordenen Reisevorträgen und dem Film über das Dorfgeschehen von Robert Tauber steht heuer erstmals eine Lesung der weit über die Grenzen hinaus bekannten Waldviertler Mundartdichterin Isolde Kerndl auf dem Programm. Umrahmt werden ihre Gedichte und Texte musikalisch von der neu gebildeten Singrunde carmina animae, unter der Leitung von VL Doris Jaksch. Alle Vorträge im Gasthaus Serloth in Heiligeneich, in der Woche vom 14. bis zum 18. März. Beginn 19:30.

◆
Am Montag, dem 31.01.2011 wurde von der HL Bahn AG eine Schmutzwasserpumpe SPA 200 offiziell an die FF Atzenbrugg übergeben. Herr Ing. Franz Weitzendorfer als Vertreter der ÖBB nahm die Übergabe im Feuerwehrhaus Atzenbrugg vor. Mit dabei waren der Bürgermeister der Marktgemeinde Atzenbrugg, Ferdinand Ziegler, Bezirksfeuerwehrkommandant LFR Josef Thallauer, Kommandant OBI Eric Egretzberger und Stellvertreter BI Peter Haferl von der FF Atzenbrugg.



WARUM

wird beim Curling mit dem Besen geschrubbt?

Beim Curling oder Eisstockschießen treten zwei Mannschaften gegeneinander an. Ziel des Spiels ist es, die schweren Curling-Steine über eine Eisbahn möglichst nah an die Mitte des Zielfeldes, das sogenannte Haus, gleiten zu lassen. Dabei ist großes Finger-spitzengefühl gefragt, denn der Stein schießt auch leicht über das Ziel hinaus. Um den Stein ins Ziel zu lenken, wird mit dem Besen die Gleitbahn beeinflusst: Das schnelle Schrubben bewirkt, dass die oberste Eisschicht zu einem dünnen Wasserfilm antaut. Darauf gleitet der Stein besser als auf Eis, da der Reibungs-widerstand geringer ist.

Brückner/DEIKE



WARUM

haben F und J auf Tastaturen eine Markierung?

Auf der Tastatur eines Computers kann man bei zwei Buchstaben eine kleine Erhebung fühlen. Sie dient der Orientierung. Beherrscht man nämlich das Blindschreiben mit zehn Fingern – kann also tippen, ohne auf die Tasten zu schauen – braucht man eine Ausgangsposition für die beiden Zeigefinger. Beim Zehnfingerschreibsystem liegen diese auf den Buchstaben F und J, da von hier aus sind alle anderen Tasten gut zu erreichen. Im Nummernblock gibt es auf der mittleren Taste, bei der Zahl 5, ebenfalls eine fühlbare Orientierungshilfe. So können sich auch blinde Menschen auf der Computertastatur zurechtfinden.

Brückner/DEIKE

Staatsschuldenentwicklung:

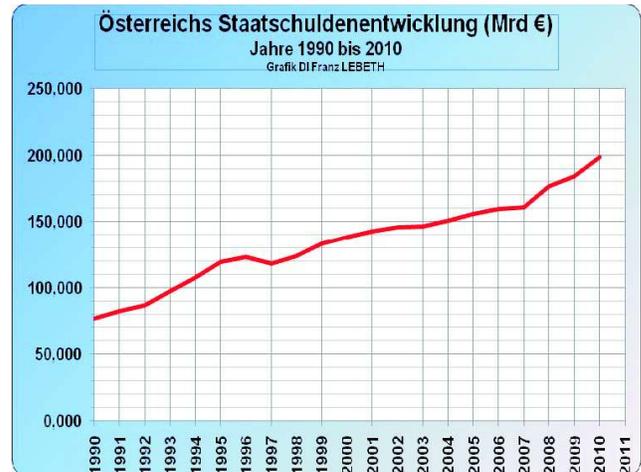
DI Franz Lebeth

Die regulären österreichischen Staatsschulden konnte man auf einer Website unter www.staats-schulden.at wie folgt abrufen:

- Die Verschuldung der Republik Österreich beträgt per 31.01.2011, insgesamt: € 199.114.675
- Das entspricht einer Pro - Kopf - Verschuldung je Staatsbürger von: € 26.622,-
- bzw. aufgeteilt auf alle Erwerbstätigen, je Erwerbstätigen: € 48.791,-
- Dieser Kredit kostet dem Staat jährlich Zinsen von: € 7.765.223.858,-
- bzw. je Bürger (Erwerbstätigen) jährlich: € 1.038,- (1.903,-)

Bezogen auf das BIP beträgt diese Verschuldung damit dzt. rd. 4,1%. Die Entwicklung der budget - regulären Staatsschulden der Jahre 1990 bis 2010 ist in der Grafik zu sehen. Was hierbei jedoch nicht berücksichtigt ist, sind ausgelagerte Schulden (ÖBB, Kommunalkredit, Krankenanstalten, u.a.) mit rd. 40 Mrd und eine sehr hohe Summe an verdeckten Schulden (Staats-haftungen, Pensionen, etc). ORF2 berichtete darüber in den ZIB - Nachrichten am 7. Jänner.2011. Im „worst case“ könnte eine gewaltige Schuldenlast von mehreren 100 Mrd Euro wirksam werden. Von mehr als 700 Mrd wurde bereits gesprochen. Was dann?

Zunehmende Staatsschulden bedeuten grundsätzlich eine Einengung des Handlungsspielraumes für wichtige Leistungen und eine permanente Gefährdung der inneren Stabilität. Sie schaffen Demokratiepolitisch unerwünschte Abhängigkeiten des Staates von den Gläubigern und führen zu gefährlichen Machtverlagerungen an diese. Die Entwicklung der Staatsschulden ist daher für vernünftig denkende Normalbürger so nicht mehr akzeptabel, denn sie ist gekennzeichnet durch eine stete Zunahme der Schuldenlast einschließlich der damit verbundenen Zinsenlast trotz sehr hoher Steuerleistungen der Bevölkerung. Viele Menschen wurden in die Spekulationsgeschäfte



von Banken hineingezogen und verloren dabei große Teile ihrer Vermögen. Notwendig wurden ein „Bankenrettungsschirm“, ein „Eurorettungsschirm“ und ein „Budgetsparmaket“. „In der Schulden- und Währungskrise kommt ein Risikotransfer vom privaten zum öffentlichen Sektor zum Ausdruck. Die Banken und ihre Gläubiger müssen in Mithaftung genommen werden.“

(WOZ vom 20.01.2011). – also „von Arm zu Reich“, was längst von der Bevölkerung bemängelt wird. Kaum ein EU - Mitgliedsland erfüllt derzeit die Maastrichtkriterien, d.h. die Experten der EU haben die Entwicklung nicht richtig eingeschätzt. Wie soll sich da Vertrauen aufbauen?

Der permanente Abfluss von erarbeiteten Erträgen aus den erfolgreichen Ländern (Nettozahlern) schwächt diese erheblich (betroffen ist vor allem Deutschland als „wichtigster Zahlmeister“). Die Nettozahler selbst aber sind über beide Ohren verschuldet. Unter all diesen Gegebenheiten baut Europa im Vergleich mit den anderen großen Wirtschaftskonkurrenten immer mehr ab. Trotzdem leistet sich die EU im Rahmen sogenannter internationaler Verpflichtungen ständig Beiträge, die keine adäquaten Rückflüsse zur Folge haben. Ein anderes gewichtiges Schuldenproblem haben uns die Regierungen mit Freigabe der Massenzuwanderung aufgehalst, denn diese wirkt sich massiv auf die Sozialaufwendungen

aus. Der Nachzug von Familien der Zuwanderer spielt hierbei eine wesentliche Rolle. Weder die Krankenkassen noch die Pensionskassen konnten – entgegen politischer Besserwisser – damit saniert werden. Im Gegenteil, die Pensionsgelder wurden mit dem verabschiedeten „Budgetsanierungsplan“ de facto gekürzt, worüber sich bereits sehr viele Leute beschwerten. Dass die Massenzuwanderung über die Köpfe der einheimischen Bevölkerung hinweg bzw. gegen ihren Willen zugelassen worden ist, ist für eine Demokratie wirklich unerträglich.

Leute wie Herr Sarrazin (Buch: „Deutschland schafft sich ab“), die die Folgen klar aufzeigen, werden zwar von politischer Ebene scharf angegriffen, finden aber in der Bevölkerung ein hohes Maß an Zustimmung. Schulden anzuhäufen ist weder ein Naturgesetz noch göttliche Vorsehung. Was alles läuft also falsch in der Politik, die für diese Entwicklung die Verantwortung tragen müsste, es aber nicht tut, weil es keine brauchbaren Instrumente gibt politische Verantwortung in Schadenersatzleistungen umzulegen.

Was im Besonderen geändert werden müsste:

- Die Rolle der EU ist neu zu definieren - Absage an den Globalisierungswahn; Eintreten für die Ökosoziale Marktwirtschaft
- Umbau des Finanzsystems: Schaffung von Rahmenbeding-

Was läuft falsch?

ungen zum Abbau bzw. zur Loslösung der Abhängigkeiten der europäischen Gläubigerbanken (die Steuermitel verwalten und Kredite vergeben, etc.) von allen außereuropäischen Banken; Sicherung von europäischen Wertschöpfungen für und in Europa. Geldabflüsse ins Ausland müssen grundsätzlich besteuert werden. (Transaktionssteuer...)



DI Franz Lebeth

ist die Bevölkerung abstimmen zu lassen (Direkte Demokratie – nur Volksentscheide können politische Fehlleistungen verhindern);

- Schaffung und Anerkennung von europäischen Ratinginstitutionen, die Behördencharakter aufweisen müssen.
- Abkehr von Fiatgeld (Fiat Money)
- Strikte staatshoheitliche Kontrolle der Geschäfte von Banken, die mit Steuermitteln gestützt wurden und werden nach EU-gemeinschaftlichen Grundregeln. Alle Banken müssen ausreichende Rücklagen bereithalten, um Marktschwankungen ausgleichen zu können ohne auf Staatshilfen angewiesen zu sein und einer strengen behördlichen Kontrolle unterliegen. Banken und Gläubiger müssen in Haftung genommen werden.
- Verhandlung echt fairer Wirtschaftswettbewerbsbedingungen im internationalen Bereich, die ohne Ausnahme auch für die USA und die anderen mitbestimmenden Wirtschaftsmächte ausnahmslos gelten müssen.
- Entwicklungshilfen für andere Staaten nur mit Zustimmung der Bevölkerungen a) Staat Österreich: Zustimmung der österr. Bevölkerung b) Europäische Union: Zustimmung der EU-Bevölkerung ● Bei budgetären Entscheidungen über Ausgaben der Gebietskörperschaften (Budgetpläne)

● EU - Mitgliedsstaaten, die nicht in vorgegebener Zeit die EU - Ordnungs- und Stabilitätsziele erreicht beziehungsweise bewiesen haben, verlieren die EU-Subventionen bis sie die Ordnung wieder hergestellt haben.

● Die Einbürgerung und Zuwanderung nach Österreich und Europa muss nach strengen Kriterien und Regeln der Bevölkerungsakzeptanz, des Arbeitsmarktbedarfs, der Integrationsfähigkeit und der Integrationswilligkeit der Zuwanderer ausgerichtet werden.

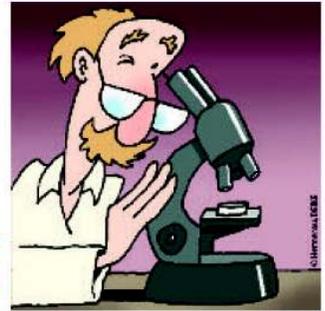
● Strikte Trennung von Staat und Kirche: Religiöse Glaubensregeln sind in der Rechtsprechung den Staatsregeln nachzuordnen. Einwanderern, die dieses Gebot nicht annehmen, darf keine Daueraufenthaltsbewilligung und keine europäische Staatsbürgerschaft erteilt werden.



WARUM

vertragen viele Asiaten keine Milch?

Milch gilt zwar als gesund, es trägt sie aber nicht jeder. So fehlt etwa den meisten Asiaten das Enzym Laktase, das den Milchzucker spaltet. Das liegt an ihrer Ernährungsgeschichte. Während sich in Europa vor etwa 12 000 Jahren die Milchwirtschaft ausbreitete und zu einer wichtigen Nahrungsquelle wurde, gab es diese Nahrung bei den Asiaten kaum. Erwachsene Asiaten brauchten daher das Enzym Laktase nach der Kleinkinderzeit, in der sie Muttermilch tranken, nicht mehr. Ihr Körper baut das Enzym ab. Europäer behielten das Enzym bei, weil sie auch als Erwachsene Milchprodukte zu sich nahmen. Brückner/DEIKE



WARUM

sterben Zellen nicht ab, wenn man sie einfriert?

In der Forschung werden Zellen eingefroren, um sie für eine spätere Verwendung haltbar zu machen. Dass die Zelle beim Einfrieren nicht stirbt, liegt an einem eingebauten Frostschutzmittel, dem Glycerin. Es verhindert, dass sich scharfkantige Eiskristalle bilden, die die Zellwände zerstören, denn dann wäre die Zelle kaputt. Damit die Zelle überlebt, darf man sie auch nicht langsam abkühlen, sondern muss sie schockgefrieren. So werden die zellabbauenden Enzyme schlagartig deaktiviert und der Stoffwechsel unterbunden. Die Zelle erhält sich fast in dem Zustand, in dem sie eingefroren wurde. Brückner/DEIKE



WARUM

verschließen manche Schnecken ihr Haus?

Manchmal findet man Schneckenhäuser, deren Öffnung mit einem dünnen Deckel verschlossen ist. Der Bewohner ist aber nicht etwa tot, er hat sich lediglich in sein Haus zurückgezogen. Das macht beispielsweise die Weinbergschnecke im Winter, um den tiefen Temperaturen zu trotzen. Sie frisst sich einen Speckvorrat an, verschließt ihr Haus mit einem Kalkdeckel und verfällt in Winterstarre. Ihr Stoffwechsel wird heruntergefahren, bis es im Frühling wieder wärmer wird. Bei besonders großer Hitze im Sommer schützt sie die auf Feuchtigkeit angewiesene Schnecke auf diese Weise auch vor dem Austrocknen. Brückner/DEIKE



WARUM

sollen Schwangere auf Rohmilchkäse verzichten?

Während der Schwangerschaft empfiehlt sich für die Mutter und das ungeborene Kind eine abwechslungs- und vitaminreiche Ernährung. Eiweißprodukte wie Milch, Quark und Käse sind für eine gute Kalziumversorgung und als Baustoff für den kindlichen Organismus wichtig. Verzichten sollten Schwangere jedoch auf Rohmilchprodukte aus nicht pasteurisierter Milch, denn es besteht die Gefahr, an Listeriose zu erkranken. Listerien sind Bakterien, die beim Erhitzen abgetötet werden. Zwar ist eine Listerieninfektion bei gesunden erwachsenen Menschen äußerst selten, für ungeborene Kinder kann sie aber tödlich sein. Brückner/DEIKE

Die Heimat der Eisbären schmilzt! Patenschaft hilft!

text wwf

Der Klimawandel killt die Eisbären. Denn ohne Eis gibt es keine Nahrung! Und das Packeis schmilzt immer früher und wird immer dünner. Die Eisbären müssen immer länger an Land bleiben. Dort finden sie keine Nahrung – und verhungern. Schon jetzt ist der Eisbär gefährdet.

Der Eisbär lebt vor allem auf dem Packeis der Arktis, das das Polarmeer rund um die Arktis bedeckt. Dort verbringen die Eisbären die langen Winter und das Frühjahr und jagen ihre Leibspeise: Ringelrobben. Das sind die fetten Monate, in denen die Bären ruhig 150 kg an Fettreserven für den kargen Sommer ansparen. Doch wenn das Eis schmilzt, müssen die Eisbären immer länger an Land leben. Die Bären hungern - und sind Wilderern ausgeliefert.

Goldgräberstimmung durch die Eisschmelze

Die Arktis wurde bislang durch einen dicken Eispanser vor der Ausbeutung geschützt. Das wird sich aber bald ändern. Das Eis schmilzt und schon strecken Konzerne ihre Finger nach Ölvorkommen und Bodenschätzen aus. Und das bedroht den ohnehin schon schrumpfenden Lebensraum der Eisbären ganz massiv. Daher ist es wichtig, Schutzgebiete zu errichten und dem skrupellosen Wettrennen um Bodenschätze einen Riegel vorzuschieben.

Als Pate:

- Ermöglichen Sie neue Schutzgebiete. Mit Ihrer Patenschaft helfen Sie den Rangern auf ihren Patrouillen und schützen pro Mo-



© Deike

nat ca. 10 km Küstenlinie vor Wilderern. Damit die letzten Eisbären nicht als Bärenfell enden.

- Schenken Sie Eisbären neue Halsbandsender. So können wir mittels Satellitenüberwachung herausfinden, wie sich der Klimawandel auf das Verhalten der Eisbären auswirkt. Wenn wir das wissen, können wir die weißen Verwandten der Braunbären noch besser schützen.

- Trainieren Sie freiwillige Helfer. Eine Öl-Katastrophe hätte in der hochsensiblen Arktis dramatische Folgen.

Ihre Patenschaft ermöglicht Trainings, um freiwillige Helfer

für ihren Einsatz im Fall einer Öl-Katastrophe vorzubereiten.

- Helfen Sie, den Klimawandel zu stoppen. Als Pate geben Sie uns den langen Atem, um das CO₂ in der Atmosphäre zu verringern. Damit den Eisbären nicht weiterhin das Eis unter den Pranken wegschmilzt.

Der Eisbär lebt vor allem auf dem Packeis der Arktis, das das Polarmeer rund um die Arktis bedeckt. Dort verbringen die Eisbären die langen Winter und das Frühjahr und jagen ihre Leibspeise: Ringelrobben. Das sind die fetten Monate, in denen die Bären ruhig 150 kg an Fettreserven für den kargen Sommer anspa-

ren. Doch wenn das Eis schmilzt, müssen die Eisbären immer länger an Land leben.

Die Bären hungern - und sind Wilderern ausgeliefert. Die Arktis wurde bislang durch einen dicken Eispanser vor der Ausbeutung geschützt. Das wird sich aber bald ändern. Das Eis schmilzt und schon strecken Konzerne ihre Finger nach Ölvorkommen und Bodenschätzen aus. Und das bedroht den ohnehin schon schrumpfenden Lebensraum der Eisbären ganz massiv.

WWF Österreich

Ottakringer Straße 114-116

1160 Wien

Tel.: +43 1 488 17-0

Musterung untauglich zur Verteidigung

Geschütztes Patent
beider Marken



Kritische Analyse von Gustaf A.J. Neumann Nr. 3196

Unter der Lupe

Statt kv - nuv: Schlimm für Mag. Norbert Darabos

Der gegenwärtige "Noch - Selbst - Verteidigungsminister" Mag. Norbert Darabos würde bei dem zur Faschingszeit gefundenen Begriff: „Musterung für Minister“ nicht kriegsverwendungsfähig (kv) sein können, sondern "uv = unverwendungsfähig". Ich war wenigstens bei dieser Musterung zwar nicht als kv eingestuft worden, sondern als gvf = garnisonsverwendungsfähig Front, so unlogisch es auch scheint, diesen Begriff gab es für wenige, die offenbar zu Schade waren um gleich abgeschossen zu werden.

Norbert Darabos war offenbar bei seiner Musterung nicht willig, sondern ließ sich aus Gewissensgründen zivildienstlich einstufen, was auch geschah.

Der Pokerface – Bundesminister Werner Faymann folgte dem Beispiel seines Platzmachers Gusenbauer und betraute ihn, der für nichts derartiges fähig ist, als Gro-



teske des politischen EU – Treibens im Verteidigungsministerium offenbar mit der Aufgabe zusätzlich, die Freiwilligen in Österreich abzuschaffen und den Profis einen, kleinen aber feinen Platz einzuräumen, soweit der Euro reicht.

Darabos passt in das Konzept diverser Nachbarschaften hinein, an seine Neutralität glaubt sowieso keiner, auch nicht der Koalitionspartner ÖVP, der sich dazu auch schon einmal bekennen wollte wobei man sich dann doch fragen muss, warum für

das unbezahlte Heer die allerteuersten Eurofighter und Fahrzeuge in Mengen angeschafft wurden, die erstens niemand benötigt und zweitens keiner bezahlen kann. Da letzteres für die Deutschen nicht zutrifft, hatten sie mit ihrem Verteidigungsminister (seit 2009), den herrlichen Burschen von und zu, Theodor zu Guttenberg aus dem Bayernland aufgetrieben, der offensichtlich mit seinem hollywoodreifen Frauenblick bei seiner eigenen Doktorarbeit ein Auge zudrückte und sich teilweise woand-

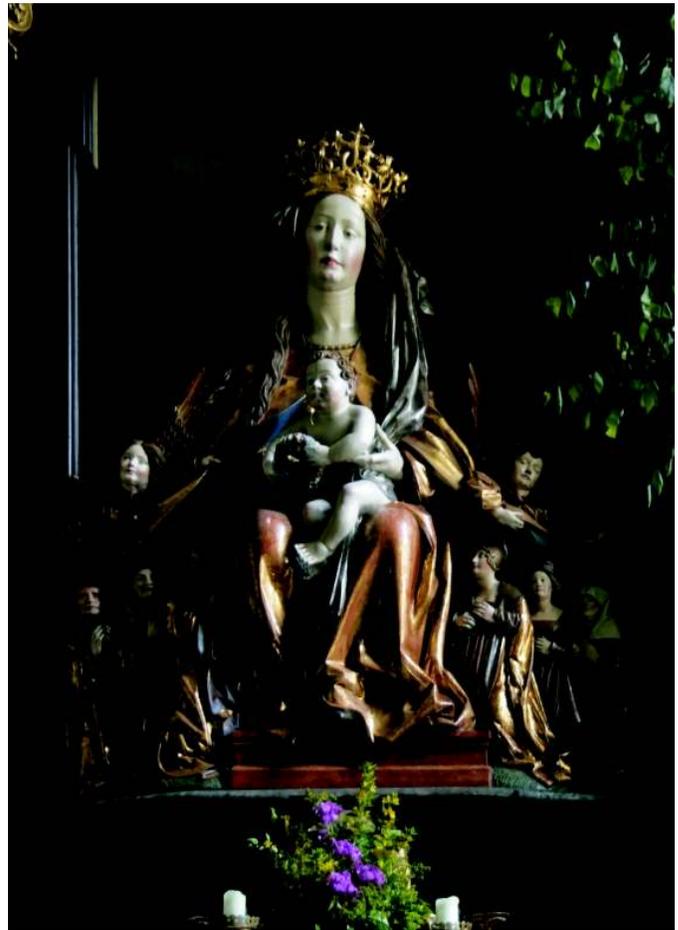
ers bediente. Und so auch noch dazu den Dokortitel in Bayreuth erhielt, auch ein Nachbar von Norbert Darabos. Wenn es ihm allerdings gelingt Millionen Stunden an Dienstleistungen, ohne Vergütung, ja sogar auf eigene Kosten aufs ich zu nehmen und abzuwürgen, dann wäre er Geschichtsreif. Denn Pisa hin oder her, was ist einsamer Weltrekord und eine Erklärung als österreichisches Wunder vor der Welt dazustehen. Von jedermann belächelt, vor allem vom ORF, in Wirklichkeit aber die Vollbeschäftigung und einigermaßen die Zufriedenheit mit den Politikern nicht in eine Revolution des Volkes abdriften zu lassen. Wir können uns auch einen Apparat leisten, der von tausenden Abgeordneten der Gemeinden unserer 9 Bundesländer, auch pro Weltland mit eigenen Büros und Delegationsdarbietungen, obschon diese nicht kostenlos und freiwillig sind. Aber irgendwie werden wir damit nicht fertig, uns von Leuten abzukapseln, die sich deswegen mit ihrem letzten Geld heranschleppen lassen, nur damit sie ins „Paradies“ kommen. Insofern ist vielleicht der Ministeruntaugliche Darabos ein Philosoph, der das alles retten will, was noch da ist? Seine Dissertation sei kein Plagiat, verteidigte sich der CSU-Politiker. Er räumte jedoch ein, dass die Doktorarbeit „fraglos Fehler“ enthalte, bewusst getäuscht habe er aber nicht. Es tue ihm aufrichtig leid. Als Rechtfertigung für mögliche Unregelmäßigkeiten führte er an, die Arbeit über einen Zeitraum von sieben Jahren geschrieben zu haben – neben seiner politischen Arbeit und seinem Familienleben. Bis die Vorwürfe geklärt seien, werde er vorerst auf seinen Dokortitel verzichten.

...wo Maria ihre Orte fand...

Die Schutzmantelmadonna von der Wallfahrtskirche Frauenstein

Report von Prof. Gustaf Adolf J. Neumann

Unvergesslich für mich ist meine Wartestellung unter dem Berg der Wallfahrtskirche Frauenstein. Es war 1945, ich hatte die brisante Aufgabe einen Sonderlastwagenkommando 17 vor den Russen in Sicherheit zu bringen, zu den Amerikanern. Der Kommandeur vertraute mir die Last an, obwohl ich nicht wusste was ich da transportierte, er meinte ich sollte Straßenlöcher vermeiden, es könnte etwas zerbrechen. Für die Kontrollen bekam ich einen Sonderausweis. Am Weg von Strebersdorf nach Wien in den Westen, passierte ich keine Russen, obwohl sie vom linken Donauufer schon weit ins Land vorgedrungen waren. Ich sah einige aufgehängte Deserteure am Wegesrand. Mir war natürlich mulmig. Daher wählte ich nicht die Bundesstraße 1, sondern die Ötcherland – Dürnsteiner Alpenstraßen für meine Reise. Ich kam also nach Mollner und als ich am Berg die Kirche sah, holte ich mir Hilfe und Rat bei der Schutzmantelmadonna. Ich stellte mit meinem Assistenten den Lastwagen in den Schutz eines kleinen Waldes und lief zur Kirche hinauf. Ein wunderschöner Anblick empfing mich, die Madonna schien mir Vertrauen zu geben. Dann ging es wieder rasch zurück auf die Fahrt. Keine Kontrolle konnte meinen Weg stören. Ich kam nach Windischgarsten, Richtung Michelndorf und von dort bog ich ab nach Steinbach am Zielberg, hinunter ins Tal wo mir ein amerikanischer Jeep begegnete. Inzwischen war ich bis in das schöne Almtal vorgedrungen. Alle waren ers-



Schutzmantelmadonna mit dem Bildnis Kaiser Maximilians I.

taunt, besonders die Amis. Komisch, wir taten uns alle nichts und fuhren unbehellig weiter. Ich kam in Steinbach an, dort traf ich den General, der mir mitteilte, dass meine Mission beendet sei. Ich übergab den Schlüssel samt geheimer Ladung. Heute weiß ich, was ich transportierte, damals erblasste ich weil ich unter der Patronanz der Schutzmantelmadonna Champagner in Hülle und Fülle.

Die römisch-katholische Wallfahrtskirche Frauenstein ist eine oberösterreichische Wallfahrts- und Pfarrkirche unter dem Patrozinium Mariä Heimsuchung. Sie liegt im Mollner Ortsteil Raumsau, nahe Klaus auf einem 502 Meter hohen Bergkegel.[1] Besonders bekannt ist sie durch eine Gregor

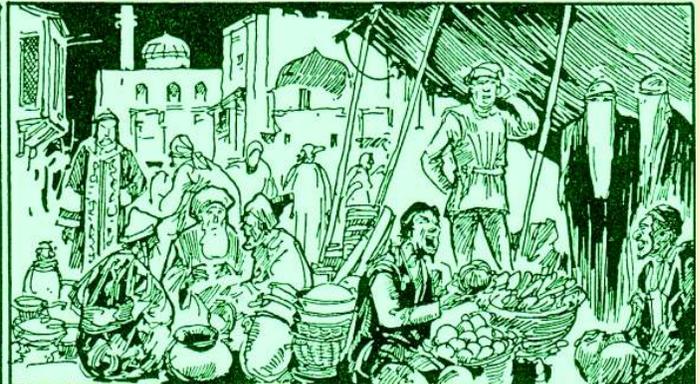
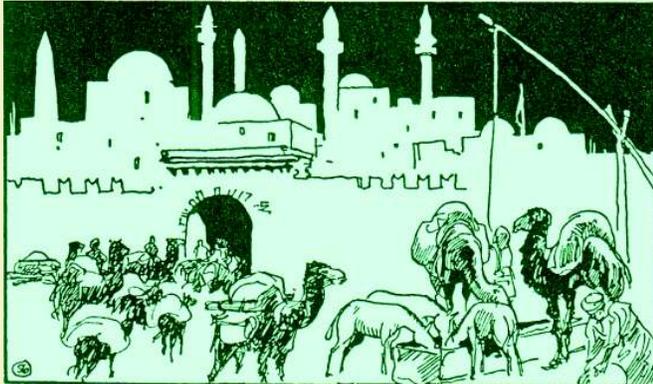
Erhart zugeschriebene Schutzmantelmadonna. Die Kirche ist ein spätgotischer, später etwas barockisierter Bau aus Konglomeratgestein. Der Eingang ist westseitig im Turm: man durchquert das ehemalige Läuthaus und betritt durch ein gotisches Portal den Kirchenraum. Eine Empore auf hölzernen Stützen ist weit vorgezogen.

Das Stuckgewölbe stammt aus dem Jahr 1657, etwa um gleiche Zeit wurde auch der Turm errichtet. Dieser trug einen barocken Helm, er hat erst seit 1880 die heutige Spitze. Die Orgel auf der Empore stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Der Hochaltar in dem heute die Schutzmantelmadonna Gregor Erharts steht, ist ein Werk des Garstners Bildhauers Marian Rittinger vor Ende des 17. Jahrhunderts.

marco polos china-reise



Vor uns breitet sich die Unendlichkeit der Salzwüste aus. Unsere Kamele, Esel und Pferde fanden nur kümmerliches Moos. Wasser fehlte völlig. Das glitzernde Weiß der Wüste blendete unsere Augen. Ab und zu stießen wir auf eine Karawane, die Salz aus der Wüste holte. Es ist glattgeschliffen vom Winde. Mühseilig muss es in großen Blöcken losgeschlagen werden.

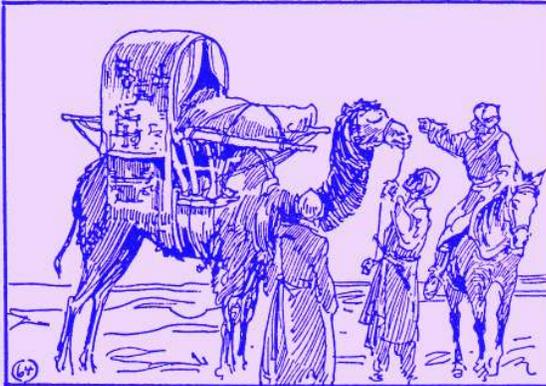


Mensch und Tier strebten mit letzter Kraft der Oasenstadt Mesched zu. Begierig stürzten wir uns auf frisches Wasser. Es schmeckte eigenartig bitter. Mesched ist eine wunderschöne Stadt mit Universitäten und vielen Moscheen. Hier ist auch das Grab des berühmten Kalifen Harun - al - Rashid aus "1001 Nacht".

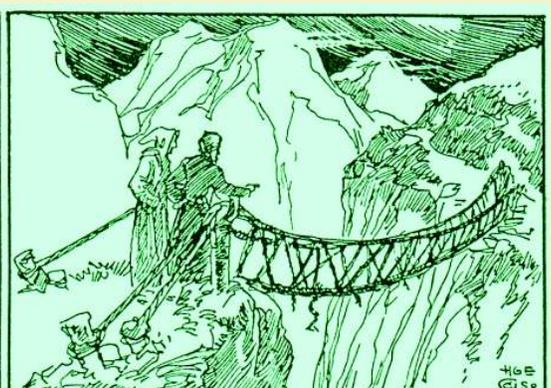
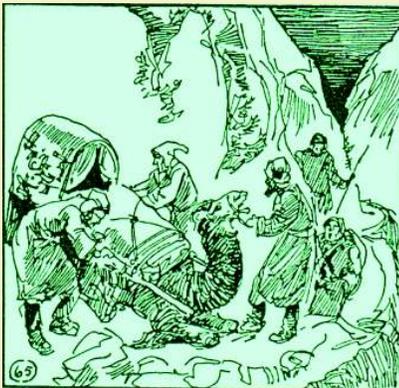


Am Neujahrsmorgen tasteten wir uns halsbrecherisch über Eis zu Tal, vor uns jene zweite Karakum auch "Schwarzer Sand" genannte, Wüste. - Unser größtes Erlebnis war das Nahen eines Freundes meines Vaters aus Merv an. So wurden wir noch in der Wüste auf's köstlichste mit Frischfleisch, Brot,

Marco Polo, geb. ca. 1254 vermutlich in Venedig, gest. am 08. Januar 1324 ebendort, war ein venezianischer Händler dessen Familie wohl ursprünglich aus Dalmatien stammte und der durch die Berichte über seine China - Reise bekannt wurde. Obwohl einzelne Geschichtswissenschaftler aufgrund von falschen Angaben und vermeintlichen Ungereimtheiten in den Reiseberichten immer wieder Zweifel an der Autorität seiner China-Reise geäußert haben, wird diese von den meisten Historikern als erwiesen angesehen. Marco Polos Vater Niccolo und sein Onkel Maffeo (auch Matteo) waren Juwelenhändler aus Venedig.



"Die Krankheit Deines Sohnes", hatte der Schamane gesagt, "kommt vom Wasser. Deshalb folge dem Wasser des großen Flusses bis zu seiner Quelle. Dort wird er geheilt." So zog mein Vater mit einer kleinen Karawane den Amu - daja entlang hinauf in das Gebirge. In dem Dämmerzustand meiner Krankheit blieb mir nicht viel Erinnerung an diese Reise.



Immer schmaler wurde der Pfad und immer steiler der Weg. Da stol- und immer steiler der Weg. Da stol- stürzt. Unsere Träger schleppten mich Vater vor einer primitiven und aus Weiden ge- pergte mein Dromedar. Beinahe weiter. Eine gigantische Bergwelt um- flochtenen Hängebrücke.



Auf seinem Rücken trug mich mein treuer Ettore Sinnen stürzte er jenseits in meines zen, weil sie in der dünnen Luft über diesen unsicheren und schwankenden Steg. Vaters Arme. Auch unsere Träger schwer nach Atem rangen. In diesen Schweißtriefend vor Angst, keuchend und fast von mussten mich häufig wieder abset- Höhen wurden wir alle krank.

Somit reisten sie nahezu auf derselben Route, durch die dort noch herrschenden Kriegswirren immer die auch Wilhelm von Rubruk 1253 für seine Missi- weiter gen Osten über den Fluss Ural und entlang der on gen Osten wählte. Nach ihrem Zwischenaufent- Seidenstraße (nördlicher Abzweig nach Südrussland) halt gelangten sie in das Gebiet, das damals von der bis nach Buchara verschlagen. Da sie durch Kriegsfol- Goldenen Horde beherrscht wurde, und hielten sich gen an einer Rückreise gehindert waren, verblieben sie etwa ein Jahr in der Nähe des Dschingis - Khan - Enkels dort drei Jahre und schlossen sich schließlich einer per- Berke Khan an der Wolga auf. Anschließend wurden sie sischen Gesandtschaft an.

Justizversager durch Neumann aufgedeckt

23

Vorabdruck der Memoiren "SO WAR ES" von Gustaf Adolf J. Neumann

"Schuldig, weil wir keinen anderen haben!"

Die Strafprozessordnung schreit nach Erlösung vom Chaos

Als ich 1951, wie schon geschildert, die Verurteilung des „Giftmörders“ Rudolf Rechberger zu Bearbeitung übernahm, zeigte mich ein Mitglied meiner damaligen Linzer Redaktion, beim Kreisgericht Wels an, weil ich mir den Akt Rechberger aus dem Archiv beschafft habe.

Es wurde ein Untersuchungsrichter bestellt, der diesen heiklen Straffall zur Untersuchung übernahm. Ein anonymer Anrufer meinte mir am Telefon sagen zu müssen, dass eine solche Anzeige gegen mich aufgenommen worden ist.

Was wahrscheinlich gar nicht Tatsachen betreffe, sondern üble Unterstellung, meinte der Anrufer. Jedenfalls habe er vernommen, dass ich mit einem Besuch des Richters „übermorgen“ in der Redaktion zu rechnen habe und legte auf.

Neben meinem Telefon lag der ganze Akt. Ich war gerade dabei ihn zu studieren, den Akt holte nicht ich aus dem Archiv, sondern ein von Rudolf Rechberger beauftragter und legitimer Verteidiger in Strafsachen. Nachdem dieser keine Zeit hatte und wusste wie sehr ich in der Lage war die Sache zu beurteilen, brachte er mir den Akt in die Redaktion.

Ich rief ihn an und teilte ihm mit was passiert und er meinte die Zeit reiche aus den Akt zu kopieren. Am nächsten Tag in der Früh sollte ich ihm den Akt wieder zurückgeben. Er würde dafür sorgen, dass der Akt wieder seinen Weg zurück ins Archiv finden werde.

Klar, dass die ganze Nacht und der frühe Morgen dranglauben mussten. Meine Sekretärinnen D., Z., H. schafften es mit mei-

ner Gattin und mir den Riesenakt komplett abzukupfern, es war nur noch ein versiegeltes Kuvert übrig und dieses wurde von mir vorsichtig geöffnet.

Ich nahm den Zettel in die Hand auf ihm stand: „Schuldig, weil wir keinen anderen haben!“. Der Obmann aus den Protokollen ersichtlich war wie er wirklich ist. Aus der Strafprozessordnung geht nach wie vor hervor, dass der Vorsitz des Geschwornensenats von acht Laienrichtern versuchen sollte, die Gründe des Verdikts kurz und laienhaft festzuhalten und in einem verschlossenen Kuvert dem Vorsitzenden des Berufsgeschworenengerichtes nach Verkündung des Urteilspruchs zu übergeben. Der Senatspräsident des Geschworenengerichtes öffnet das Kuvert und liest den Inhalt, gibt die Inhaltsangabe wieder in das Kuvert zurück und versiegelt es dann. In diesem Schwurgerichtsfall Rechberger war der Vorsitzende der Kreisgerichtspräsident selbst. Er las also: „Schuldig, weil wir keinen anderen haben!“ und handelte nicht.

Er hätte die geschworene Pflicht wahrnehmen müssen, zu verstehen was der Geschwornenvorsitzende und seine Beratungsmitglieder meinten, als sie glaubten mit der knappsten, möglichen Mehrheit einen Schuldspruch fällen zu müssen: „Wir haben keinen anderen, wir haben einen Tatbestand der 100% geklärt ist nur nicht der Täter überführt“. Die Tat ist geklärt und daher können wir nur den verurteilen der hier vor Gericht steht. Wir können keinen anderen herbei-

© Echo der Heimat



In der Redaktion des Echo der Heimat 1951, Linz, Stockbauernstraße 11 „Auf der Gugl“. Akten häuften sich und waren kopierfähig wenn alle zusammenhielten, ausgenommen den Verräter „Judass“ H.

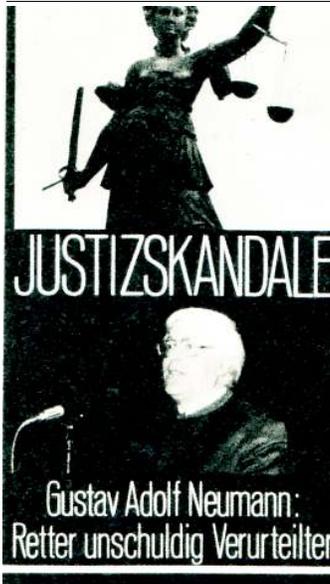
schaffen. Die Staatsanwaltschaft hat keinen anderen herangezogen, dachten sie.

Die Ohnmacht des Chaos

Ein solcher Fall wie der des Rechberger hätte auch nicht von einem anderen Berufsrichtersentat geklärt werden können. Es hätte nur eine einzige Möglichkeit gegeben, dass Verfahren einzustellen, keine Anklage zu erheben, nach einem

Beweis Ausschau zu halten. Im dubio pro reo – Im Zweifel für den Angeklagten. Nicht in dubio contra reum – Im Zweifel gegen den Angeklagten, wenn die Tat vorliegt. Es gibt keinen Zweifel mit Mehrheit oder mit Minderheit, Zweifel ist absolut oder das Gerichtssystem ist falsch. Unseres ist falsch.

Siehe neueste Affäre, darüber mehr in der nächsten Zeit.



18 Jahre nach Mord Urteil im Fall Schnabel: Fast 20 Jahre Haft

(Stefanie Ruep/DER STANDARD,
Printausgabe)

Das Urteil fiel eindeutig aus: Sieben Geschworene befanden den Angeklagten für schuldig, nur einer für nicht schuldig

Salzburg - Schuldig im Sinne der Anklage lautete das Urteil 18 Jahre nach dem Mord an Silke Schnabel. Für 19 Jahre und acht Monate soll der 52-jährige Anton W. nun ins Gefängnis. Die Geschworenen berieten stundenlang, bevor das Urteil bekanntgegeben wurde. Sieben von acht Geschworenen stimmten für schuldig. Der Angeklagte habe Silke Schnabel am 11. Juli 1992 vorsätzlich getötet, nachdem er sie vergewaltigt hatte. Anschließend soll er die Leiche in die Salzach geworfen haben. Am Morgen danach wurde er von zwei Polizisten mit heruntergelassener Hose, sonst völlig nackt, auf der Salzach-Böschung schlafend vorgefunden. Wie berichtet, stand W. schon 1992 im Zentrum der Ermittlungen. Das Verfahren war aber aus Mangel an Beweisen eingestellt worden. 2008 wurden die Ermittlungen erneut aufgenommen. Zu den Anschuldi-

gungen schwieg der Angeklagte fast den ganzen Prozess über. Außer "Ich sag gar nichts mehr dazu. Ich sag nur, ich bin unschuldig" hatte er nichts zu sagen. Mildernd beurteilten die Geschworenen den Umstand, dass der Angeklagte aufgrund einer Persönlichkeitsstörung nur eingeschränkt zurechnungsfähig sei.

Erschwerend seien die Brutalität, mit der das Opfer getötet wurde, und seine Vorstrafen. Die Geschworenen hatten keine leichte Aufgabe: Nach vier Prozesstagen mussten sie nur auf Grundlage von Indizien urteilen. Wichtige Beweise fehlten. Die sind seit den Ermittlungen 1992 spurlos verschwunden. Die Anklage basierte im Wesentlichen auf Zeugen, die sich 18 Jahre zurückerinnern mussten, und zwei neuen Gutachten, die belegen sollten, dass der Angeklagte der Mörder sein könnte. Bereits Donnerstagabend hörten die Geschworenen die Abschlussplädoyers. Für Staatsanwalt Andreas Alex war ein wesentliches Indiz für die Schuld des Angeklagten, dass es nie einen anderen Verdächtigen gegeben habe. "Er war der letzte Mensch, der Silke Schnabel lebend gesehen hat", betonte Alex. Ein weiteres Indiz sei, dass die Bluse, die Schnabel in der mutmaßlichen Mordnacht laut Zeugen getragen habe, in der Wohnung des Angeklagten gefunden wurde.

Auch der Gürtel mit Blutflecken der Blutgruppe A, die auch Silke aufwies, sei ein belastendes Indiz. Gleichzeitig sollten die Geschworenen die 14 Vorstrafen des Angeklagten bei ihrer Entscheidung ins Kalkül ziehen, gab Alex zu bedenken. Profiler Thomas Müller hatte eindeutige Parallelen zu den früheren Vergewaltigungen hergestellt. Die Zeugenaussagen von damaligen Prostituierten und des Chefermittlers belasteten W. zusätzlich.

Verteidiger geht in Berufung

Verteidiger Karl Wampl bezeichnete die Zeugenaussagen als "wenig glaubwürdig". Nach 18 Jahren seien die Berichte nur "neu generierte Erinnerungen oder Lügen". Die Berichterstattung der Medien habe zu "markanten Veränderungen in den Zeugenaussagen" geführt. Es handle sich um einen "reinen Indizienprozess" ohne Beweise. In dem "Mosaik von Indizien" müssten alle Steinchen gelegt werden können, um jemanden zu verurteilen. "Auch wenn nur zehn Prozent Zweifel bestehen, muss man die günstige Variante für den Angeklagten wählen", gab Wampl in seinem Plädoyer den Geschworenen zu bedenken und forderte einen Freispruch. Gegen den Schuldspruch meldete er Berufung an.



Thomas Müller



Thomas Müller, geb. 04. August 1964 Innsbruck, ist ein österreichischer Profiler und Buchautor. Müllers Einstieg in die Polizeiarbeit bildete 1982 die Grundausbildung für Sicherheitswachbeamte in der Bundespolizeidirektion Innsbruck. Nach seiner Dienstprüfung versah er mehrere Jahre seinen Dienst als uniformierter Polizist im Wachzimmer am Innsbrucker Hauptbahnhof. Nebenbei studierte

Müller Psychologie und beendete das Studium 1991 als Mag. phil. an der Universität Innsbruck.

1993 begann er im Innenministerium den Kriminalpsychologischen Dienst aufzubauen. 2001 promovierte er zum Dr. rer. nat. im Bereich der Kriminalpsychologie / Forensische Psychiatrie. Müller absolvierte Spezialausbildungen im Bereich der Strafrechtspflege, Kriminologie und der Verbrechensanalyse. Er hat Lehraufträge und hält Vorträge an verschiedenen Einrichtungen, Hochschulen und Universitäten im deutschsprachigen Raum, in weiteren Ländern Europas, sowie Amerika, Südafrika und Australien. Durch seinen Kontakt zum FBI und einen Lehraufenthalt in den Vereinigten Staaten bei Spezialisten der Kriminalpsychologie qualifizierte er sich weiter. Er war unter anderem bei der Ermittlung der Serientäter Jack Unterweger in Österreich, Horst David und Frank Gust in Deutschland, Moses Sithole in Südafrika, Misha Ebner in der Schweiz und dem Briefbomber Franz Fuchs aktiv. or allem das relativ exakte Profiling von Franz Fuchs (es stimmten nach Müllers Zählung 22 von 24 vorhergesagten Merkmalen mit dem Täter überein) machte ihn bekannt, obwohl das Täterprofil zu keinem Fahndungserfolg führte und in Kernpunkten wie dem Alter falsch war. Müller erklärte seine falsche Altersprognose mit dem „Verhaltensalter“, das vom biologischen Alter abweichen könne. Thomas Müller beschreibt in seinem Buch *Bestie Mensch* die Methode der Operativen Fallanalyse, mit deren Hilfe auf einen bestimmten Täter Rückschlüsse gezogen werden sollen, die der Kriminalistik verborgen bleiben.

Diesen wissenschaftlichen Ansatz verfolgt Thomas Müller in Kontakt zum FBI-Kriminalpsychologen Robert Ressler.

**Nächste Ausgabe:
Justizfallaufklärung Gustaf A. J. Neumann**



„In Slowenien tätig zu sein bedeutet für uns: Export von österreichischem Know-How und Investieren in zuverlässige, internationale Wirtschaftsbeziehungen. Wir sichern damit österreichische Arbeitsplätze.“

Dr. Franz Wohlfahrt
Generaldirektor NOVOMATIC



Rotweißbrote Innovation in Slowenien: Aus Gumpoldskirchen.

Am Weg von Gumpoldskirchen ans Adriatische Meer, nahe der italienischen Grenze, findet sich im aufstrebenden Slowenien eines der jüngsten, erfolgreichen Projekte der Novomatic Group: Das Hotel & Casino Resort Admiral, ein Unterhaltungsbetrieb des 21. Jahrhunderts. 61 Mitarbeiter versorgen die Gäste im À La Carte-Restaurant, auf der Sonnenterrasse, im 88-Betten-Hotel sowie an den modernsten elektronischen Roulette- und Spielautomaten auf internationalem Spitzenniveau – selbstverständlich im ganzen Resort barrierefrei. Ganz nach dem Motto von Gründer und Mehrheitseigentümer Prof. Johann Graf: Vorsprung durch Innovation.

Österreichische Planung, Technik und Ausstattung für ein modernes Automatencasino wurden in unserem Nachbarland damit erstmals in einem eigenen Spielbetrieb realisiert. Diesen Erfolg ermöglichen unsere rund 2.700 heimischen und weltweit rund 16.000 Mitarbeiter, soviel ist sicher. Denn die wirtschaftliche Kraft österreichischer Unternehmen am Weltmarkt ist stets die Summe des Ganzen.

Der Tote am Fluss

Hauptkommissar George beugte sich über die kopflose männliche Leiche am Flussufer. Der Tote trug feinsten Zwirn und passte mit seinem Designeranzug weder zum Wetter noch zur Gegend. George fixierte aus der Entfernung die notdürftigen Nachtlager unter der Brücke. Ein halbes Dutzend Obdachlose drängten sich jetzt vor dem Flatterband, mit dem der Fundort abgesperrt war, ebenso ein Pulk Presseleute und eine Schar Neugieriger. „Is' halt nix hier unten für so nen feinen Pinkel!“, rief einer der Obdachlosen, und seine Kumpel lachten. Der Hauptkommissar kümmerte sich nicht um den Schreihals. Er ging in die Knie, um die Leiche besser begutachten zu können. Das Oberhemd des Toten war so teuer wie der elegante Zweiteiler, den er darüber trug. Ein übler Geruch stieg George in die Nase. An dieser Leiche stimmte etwas nicht.

Heinrich!“, wandte sich der Kommissar an seinen Assistenten. „Fragen Sie in der Zentrale nach, ob zurzeit ein wohlhabender Mann vermisst wird.“ – „Geht klar, Chef!“, meinte der und entfernte sich. George schaute zum Gerichtsmediziner hinüber, der gerade etwas in sein Aufnahmegerät diktierte. Als dieser den Blick des Kommissars bemerkte, brach er ab: „Die genaue Todesursache kann ich noch nicht sagen, aber er ist weder erfroren noch hier ermordet worden: Bei einer solchen Wunde wäre der Boden um die Leiche he-

rum blutig.“ – „Danke, Doktor“, meinte George, „sehen Sie sich die Leiche aber bitte ganz genau an. Ich habe das Gefühl, dass hier etwas nicht stimmt.“ – „Mir sind auch schon Unstimmigkeiten aufgefallen“, nickte der Arzt, „Sie bekommen meinen Bericht so schnell wie möglich.“ George marschierte zum Dienstwagen, wo ihm sein Assistent Bericht erstattete: „Es passt nur eine Vermisstenanzeige: Hans Filzer, 54, Großindustrieller. Seit zwei Tagen verschwunden, gemeldet von seiner Frau. Hier ist die Adresse. Feine Gegend.“ – „Die Kohle hat ihm am Ende auch nix genützt!“, brüllte der Penner wieder los. „Aber mein Kumpel Toni, der auch verschwunden ist – nach dem sucht natürlich niemand!“ George wandte sich um. „Kommen Sie bitte mal“, winkte er den Obdachlosen zu sich, „wir müssen reden.“

Helene Filzer trat in der Kühlhalle des Gerichtsmedizinischen Institutes an die Bahre, die der Pathologe aus der Kühlzelle gezogen hatte. „Frau Filzer“, erklärte dieser, „wir haben den Toten am Ufer gefunden. Ihre Vermisstenbeschreibung passt auf ihn. Ist das Ihr Mann?“ Der Gerichtsmediziner deckte den kopflosen Rumpf auf. Maria Filzer warf einen Blick auf die Leiche, drehte sich ab und stöhnte: „Ja, das ist Hans, mein Mann!“ – „Sind Sie ganz sicher, Frau Filzer“, knurrte George. „Sie haben Ihren Mann mit derart schmutzigen Händen ins Büro gehen lassen? Von

dem ganzen Ungeziefer einmal abgesehen?“ – „Was wollen Sie damit sagen?“ – „Dass Ihr Mann noch lebt. Heute Morgen ist er nach Mauritius geflogen, wo er in etwa drei Stunden ankommen wird. Interpol erwartet ihn bereits. Mit einem kleinen Umweg über das Ausland wäre er uns durch die Lappen gegangen. Denn für eine internationale Großfahndung hätte dem Untersuchungsrichter unser Verdacht nicht ausgereicht.“ – „Lüge!“, kreischte die trauernde Witwe.

Der Tote wurde als der Obdachlose Toni Müller identifiziert“, fuhr der Kommissar ungerührt fort. „Wir wissen von dem bevorstehenden Konkurs Ihres Unternehmens, und wir hatten den richtigen Riecher. Hätten Sie das Opfer vor dem Umziehen gewaschen, wären wir Ihnen nicht so rasch auf die Schliche gekommen. Auf Ihrem Fabrikgelände haben wir inzwischen den Tatort ausfindig gemacht und auch Blutspuren in einem Ihrer Transporter gefunden. Sie müssen uns nur noch sagen, wo der Kopf vergraben ist ...“

Kaul/DEIKE



Hohe Erwartungen auf ICE 2011 erfüllt



text & foto Novomatic Group of Companies
Die G2E 2010, im vergangenen November in Las Vegas, unterstrich die Erwartungshaltung der Branche in Bezug auf eine weltweite Wiederbelebung der internationalen Glücksspielindustrie. Nun, im Januar 2011 kamen diese Erwartungen der Realität näher – dank einer hervorragenden und spannenden ICE - Totally Gaming Show im Londoner Earls Court.

Als für die internationale Glücksspielindustrie traditioneller Eröffnungsevent des Jahres, gibt die ICE in jedem Jahr den Ton für die folgenden Monate an. Nach dem weltweiten Wirtschaftsabschwung in den Jahren 2008/2009 und den Nachwehen, die bis in die erste Jahreshälfte 2010 hinein andauerten, gab es Anzeichen für eine langsam beginnende wirtschaftliche Erholung und wiederkehrende Zuversicht in der Branche. Diese Zuversicht jetzt zu stärken, erfordert ein gemeinschaftliches Vorgehen aller Bereiche der Branche, angefangen bei der Entwicklung neuer und innovativer Produkte seitens der Hersteller bis hin zur wachsenden Kaufbereitschaft auf Seiten der Betreiber jeder Größenordnung. Auch Messen haben in diesem Prozess eine wichtige Rolle zu spielen; sie bilden die Bühne, auf der die unterschiedlichen Industriesektoren zusammenkommen und den Weg zu künftigem Wachstum vorzeichnen können: kurz- ebenso wie langfristige. Die ICE durchlief in jüngster

Zeit eine Periode großer Unsicherheit in Bezug auf ihre Zukunft. Auch wenn manche Fragen bis heute noch offen geblieben sind, hat man sich für die ICE nun darauf konzentriert, für Aussteller (über 400 in diesem Jahr) und Besucher einen optimalen und geschäftsfreundlichen Rahmen zu schaffen. Davon hat die ICE profitiert. Am Ende der dreitägigen Show war der allgemeine Konsens, dass die Messe tatsächlich den Geist besserer Tage wieder erweckt hatte und so auch zum allgemein positiveren Klima der internationalen Glücksspielindustrie beigetragen hat.

Novomatic war mit einem völlig neuen Messestand gekommen, um die neuesten Produktentwicklungen zu präsentieren. Wengleich am gleichen Standort und in den gleichen Dimensionen wie in den vergangenen Jahren, sorgte das neue Standdesign für einen räumlicheren und offeneren Look, der manchen Besucher an ein 'Space Age'-Konzept denken ließ. Und es gab weit mehr zu sehen, als bloß die Messestandkonstruktion. Novomatic präsentierte eine ganze Palette neuer Produkte für 2011: 14 neue Coolfire™ II-Spiele, 15 neue NOVO LINE™- Spiele für VLT- (Video Lottery Terminal) und GDS- (Games Download System) Anwendungen sowie die einzigartige Kombination von Multiplayer- und Video Slot-Gaming des NOVO LINE™ Novo Unity™ II-Angebots. Novomatic präsentierte darüber hinaus zwei brandneue Mystery Progressive Jackpots: THUNDERGOD™ und Wild

Nights™, sowie ein brandneues Community Gaming-Konzept: BANK BLASTER™. Diese Jackpot- und Community Gaming-Produkte und ihre vielfältigen Themen bilden neue Attraktionen für die Casinos weltweit und ihre Gäste.

Coolfire™ II

Die AGI Coolfire™ II-Spiele vereinen innovative Spielkonzepte mit herausragendem Game Play und führender Technologie. Die hohe Popularität dieser Spiele begründet sich weiters auf hervorragenden Sound sowie dem spannenden Spielerlebnis für den Gast. Das Coolfire™ II-Spieleportfolio ist in einer laufend wachsenden Auswahl von Super-V+ Gaminator® Multi-Game-Mixes erhältlich, die für die individuellen Bedürfnisse jedes Casino-Standorts einen perfekten Mix bieten.

- Bis zu 27 Spiele pro Multi-Game-Mix
- Multi-Denomination: bis zu 7 vom Spieler wählbare Denominationen
- High/low Line Games: 5 - 40 Linien wählbar
- Individuelle Sprachwahl
- mehr als 60 verschiedene Mixes erhältlich

Zu den auf der ICE präsentierten Spielen zählen: das innovative ALLPAY™-Spiel American Wilds™, mit Extra-Wetten für Extra-Gewinnchancen. Cape Gold™, ein wagemutiges Abenteuer auf 10 Linien, Era of Dragons™, ein 5-Walzen-Videospiel, Fairy Queen™, ein 10-Linien, 5-Walzen Fantasy-Spiel in einer

Welt der Drachem, Feen und Zwerge. Für Poker-Fans, Golden Hold'em™, ein Pokerspiel in der Tradition des Texas Hold'em Poker. Ebenfalls in London vorgestellt wurden Golden Prophecies™, eine mystische Zigeuner-Reise auf 10 Linien und 5 Walzen auf der Suche nach einem verborgenen Schatz, das glitzernde 10-Linien, 5-Walzen-Spiel Jewels 4 All™ deluxe, Threede™ deluxe, bei dem die Spieler die Faszination des klassischen Walzenspiels im 50er-Jahre-Retrostil erleben, Just Fruits™, ein 10-Linien, 5-Walzen Videospiel, das den klassischen Früchte-Spielspaß noch einen Schritt weiterführt und Magic Joker™, ein 10-Linien, 5-Walzen-Spiel mit attraktiven Gewinnen. Reel Riders™ ist ein ALLPAY® Spiel, das den Gast auf eine Motorrad-Tour über die Route 77 entführt, Sesame's Treasures™, ein orientalisches Märchen auf 20 Linien, The Reel Novoman™, ein buntes 20-Linien, 5-Walzen-Spiel, Time Travel™, ein packender 20-Linien-Comic-Klassiker und Winner's Cup™, eine nautische Gaming-Regatta auf 20 Linien und 5 Walzen.

Novomatic Electronic Bingo

Basierend auf NOVO LINE™ Novo Unity™ II sorgen Novo Multi-Bingo™ und Novo Flying Bingo™ für schnelle Bingo-Action und Spannung auf allen angeschlossenen individuellen Terminals in einem einzigen sicheren System. Das elektronische Novomatic Bingo-Angebot bietet eine ideale Verschmelzung zwischen der packenden Dynamik des beliebten Bingo-Spiels und den Vorteilen sicherer und individueller elektronischer Spielerterminals. Zum Abschluss der ICE zeigte sich AGI-Geschäftsführer Jens Halle durchaus zufrieden mit dem Messeergebnis: „Wir haben viel Zeit damit zugebracht über die Zukunft der ICE zu diskutieren und es war gut, sich jetzt auf das Geschäft zu konzentrieren - in der Location und mit der Organisation, die unsere Kunden gewählt haben. Die ICE 2011 war eine sehr zufriedenstellende Messe. Wir haben eine ganze Reihe großartiger Produktinnovationen präsentiert und Kunden und Gäste aus aller Welt getroffen. Ich denke, die ICE gibt uns allen Grund, positiv in die Zukunft zu blicken.“



Moderne



Zeiten





Chicorée- Puten-Rouladen

SCHWEIZER REZEPT

Zutaten für 4 Personen

4 Chicorée, 8 dünne Putenschnitzel à 50–60 g
8 Scheiben Gruyère, 8 Scheiben Hinterschinken
6 EL Pflanzenöl, 400 ml Sahne, 2 EL scharfer Senf
2 kleine Schalotten, 1 gestrichener TL getrocknetes Estragon
Salz, schwarzer Pfeffer, 4 EL gehackte Petersilie

Zubereitung: Den bitteren Strunk aus dem Chicorée schneiden und 16 ganze Blätter von den Pflanzen trennen. Den restlichen Chicorée in Streifen schneiden und beiseite stellen. Belegen Sie die Putenschnitzel mit je 1 Scheibe Gruyère, 1 Scheibe Hinterschinken und zwei Chicoréeblättern. Anschließend die Schnitzel einrollen und mit einem Zahnstocher feststecken. 4 EL Öl in einer Pfanne erhitzen und die Rouladen von allen Seiten langsam anbraten (etwa 8 Min.). In der Zwischenzeit die Sahne mit den gehackten Schalotten, dem Senf und dem Estragon in einen Topf geben und alles zu einer sämigen Sauce einkochen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Dann das Fleisch aus der Pfanne nehmen, das restliche Öl hineingeben und die Chicoréestreifen kurz darin anbraten. Die Putenröllchen mit der Soße auf dem Gemüse anrichten und mit Petersilie bestreuen.

Schorten/DEIKE



Chicoréesalat mit Orangen und Roquefort

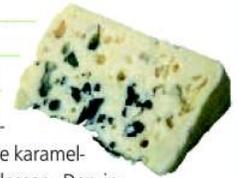
FRANZÖSISCHES REZEPT

Zutaten für 4 Personen:

8 Walnüsse, 2 gestrichene EL brauner Zucker
4 Chicorée, 2 Orangen, 1 großer Apfel (süßsauer)
2 Schalotten, 1 Bd. glatte Petersilie, 150 g Roquefort
Salz, Pfeffer aus der Mühle
1 EL Honig, 2 EL Balsamico
3 EL Walnussöl, Salz und Pfeffer

Zubereitung: Die Walnüsse grob hacken und mit dem Zucker in einer Pfanne karamellisieren. Herausnehmen und abkühlen lassen. Den inneren Strunk des Chicorée entfernen. Von jeder Pflanze drei Blätter beiseitelegen, den Rest in 1 cm breite Scheiben schneiden. Eineinhalb Orangen schälen und filetieren, aus der übrigen Hälfte den Saft auspressen und auffangen. Den Apfel vierteln, das Kerngehäuse entfernen und den Apfel in schmale Spalten schneiden. Die geschälten Schalotten in feine Ringe schneiden. Die Petersilie hacken und den Roquefort grob würfeln. Orangensaft, Honig, Essig, Öl, Salz und Pfeffer zu einer Salatsoße verrühren. Vorsichtig unter die anderen Zutaten heben. Die übrigen Chicoréeblätter mit den Spitzen nach oben in vier Salatschalen legen. Den Salat vorsichtig darauf verteilen und mit den Walnüssen bestreuen. Mit Baguette und einem Chardonnay servieren.

Schorten/DEIKE



Chicoréesuppe

BELGISCHES REZEPT

Zutaten für 4 Personen:

200 g Hähnchenbrustfilet
1 Zwiebel, 1 Karotte, 1 Stange Staudensellerie
2 Stangen Porree, 4 Chicorée, 200 g Champignons
50 g Butter, 1,25 l Geflügelbrühe
200 ml Sahne, 1 Eigelb, 3 EL Schnittlauch

Zubereitung: Die Zwiebel fein würfeln, die Karotte in dünne Stifte schneiden. Den bitteren Strunk vom Chicorée entfernen und die Blätter in dünne Streifen schneiden. Staudensellerie, Porree und Pilze in feine Scheiben schneiden. Auch das Hähnchenbrustfilet wird in schmale Streifen geschnitten. Nun erhitzen Sie die Butter in einem großen Topf, geben das Hähnchenfilet zusammen mit dem gesamten klein geschnittenen Gemüse in die heiße Butter und schmoren alles unter Rühren etwa 10 Min. Mit der Geflügelbrühe aufgießen und abgedeckt auf niedriger Stufe etwa 30 Min. köcheln lassen. Kurz vor Ende der Kochzeit verquirlen Sie das Eigelb mit der Sahne in einer Suppenterrine. Schmecken Sie die Suppe mit Salz und Pfeffer ab und gießen Sie sie in die Terrine. Umrühren, mit Schnittlauch bestreuen und sofort servieren.

Schorten/DEIKE



Chicorée mit Lachs in Blätterteig

ITALIENISCHES REZEPT

Zutaten für 4 Personen:

400 g Blätterteig
4 Lachssteaks (etwa 150 g pro Stück)
6 EL Olivenöl, 4 EL Weißwein
2 Chicorée (ohne Strunk in schmale Streifen geschnitten)
1 Knoblauchzehe, 1 Eigelb

Zubereitung: 3 EL Olivenöl mit 5 EL Weißwein, Salz und Pfeffer zu einer Marinade verrühren. Die Lachssteaks darin mindestens 2 Stunden einlegen. Das restliche Olivenöl in einer Pfanne erhitzen, klein gehackten Knoblauch und Chicorée dazugeben und beides etwa 5 Min. andünsten (regelmäßig umrühren!). Den Blätterteig dünn ausrollen und in vier gleiche Stücke teilen. Die Ränder mit verquirltem Eigelb bestreichen, dann je ein abgetropftes Lachssteak auf eine Seite des Blätterteigstücks legen, den Chicorée auf den Lachsstücken verteilen und die freie Teighälfte über die belegte schlagen. Die Ränder fest andrücken, nochmals mit Eigelb bestreichen und den Teig mit einer Gabel einstechen. Auf ein mit Backpapier belegtes Backblech legen und im vorgeheizten Backofen bei 170 Grad C Umluft etwa 30 Min. backen. Dazu schmecken ein grüner Salat und ein leichter Weißwein, zum Beispiel ein Soave classico.

Schorten/DEIKE



*Hundskehle, Wehrturm,
ca 1780, von Christian Brand*

Souvenirs...